



Lwowska Narodowa Naukowa Biblioteka Ukrainy im. W. Stefanyka.

Odział Rękopisów

Zespół (fond) 9

ZBIÓR RĘKOPISÓW RÓŻNEJ PROWENIENCJI

1881. „Budowniczy”, redakcja [gazety].

Materiały archiwum. Lwów, j.pol.,1928-1929, k. 46.



STRONY NIEZAPISANE NIE ZOSTAŁY ZDIGITALIZOWANE

Львівська бібліотека АН УРСР
ВІДДІЛ РУКОПИСІВ
№ 0/Н-1881

07

0/4-1881

Реданска расона и „Будовнизи“ у Милош
(„Будовнизи“, реданска расона)

Материјали та ич. материјали
архиву редакције

1928, 1929

46 стр.

м. н. л.

Shakespeare for

~~100~~

~~1928-1950~~

Baumeister
ING. FRANZ NOWAK
gerichtlich beedeter Sachverständiger
Im Baufache
CHODAU bei Karlsbad.
Fernsprecher Nr. 3 b.

CHODAU, am 30. Oktober 1929.

Titl.

Redaktion der „ B U D O W N I C Z Y ”

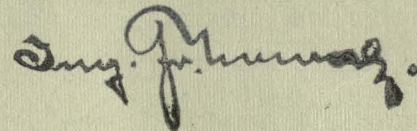
L W O W
ul. Grodzickich 1/I.

Zufolge Ihrer geschätzten Karte vom 25.d.M. übermittle ich Ihnen beigeschlossen zwei Exemplare meines Referates zwecks Veröffentlichung in Ihrem geschätzten Blatte. Es dürfte sich empfehlen dem Aufsätze eine Aufforderung zur Stellungnahme an Ihre Leser voranzustellen.

Indem ich Sie bitte mir die Blattfolgen, in denen das Referat zur Veröffentlichung gelangt, sowie alles sonst eventuell eingehende Material zur Verfügung zu stellen, zeichne ich

hochachtungsvoll

2 Beilagen.



Erziehung und Vorbildung des Baumeisters*)

Von Ing. Franz Nowak, Baumeister in Chodau-Karlsbad.

Geschichte, Soziologie und Nationalökonomie sind die drei Grundpfeiler, auf denen die Erörterung der Erziehung und Berufsausbildung unseres Nachwuchses aufgebaut sein müßte, wenn sie Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollte. Es wäre also eine sehr umfangreiche Einleitung notwendig, um zunächst einmal die Grundlagen festzustellen, oder sagen wir vielleicht klarer: den Boden zu erkennen, in dem die uns beschäftigende Frage verwurzelt ist.

Eine solche Einleitung allein würde Buchumfang beanspruchen und ich muß daher trotz ihrer Wichtigkeit darauf verzichten, auf diese Grundlagen näher einzugehen.

Für unerlässlich aber halte ich es, vor der Behandlung des eigentlichen Gegenstandes wenigstens einigermaßen, wenn auch nur skizzenhaft, darzulegen, welchen Platz der künftige Baumeister in der Bauwirtschaft und im öffentlichen Leben überhaupt einnehmen soll. Auf diesem Wege will ich vorerst die Aufgaben erfassen, die dem künftigen Baumeister zukommen, und dann erst kann ich zu der Hauptfrage übergehen, wie die Erziehung und Berufsausbildung des Baumeisters vor sich gehen muß, damit er diesen Aufgaben voll und ganz gewachsen ist.

Wenn wir im Zusammenhange mit dem Baugewerbesgesetz und Ziviltechnikerergesetz über die Befugnisfrage sprechen, so haben wir dabei wohl in erster Linie und vielleicht auch viel mehr als nötig die „Verteilung der Arbeitsplätze“ im Auge. Bei Erörterung der Erziehungsfrage dagegen müssen wir an die „Arbeitsteilung“ sozusagen im betriebswissenschaftlichen Sinne denken.

Diese Arbeitsteilung ist in der Bauwirtschaft, soweit es im Interesse der Allgemeinheit liegt, praktisch vollkommen durchgeführt und entwickelt sich nach Maßgabe des technischen Fortschrittes von selbst weiter: Die Gewinnung bezw. Erzeugung der Baustoffe ruht in den Händen spezieller Unternehmer. Die weitere Verarbeitung dieser Stoffe bis zum fertig verfertigten Bauteil geht wiederum durch eine ganze Reihe spezieller Arbeitskräfte. Betrachten wir z. B. nur ein Fenster vom Baumstamm im Walde angefangen, so finden wir, daß das Sägewerk, der Tischler, der Schlosser, der Glaser, der Anstreicher und schließlich der dieses Fenster einputzende Maurer daran arbeiten, wobei ich garnicht erwähnt habe, daß ja auch Glas, Metall und Farbe bis zu ihrer Verwendung einen reichgliedrigen Entwicklungsprozeß durchgemacht haben. Nicht nur auf der Baustelle selbst, sondern auch weit abseits von ihr vollzieht sich die bauwirtschaftliche Tätigkeit.

Es ist ohneweiters einleuchtend, daß da ein Organisator unentbehrlich ist, der das Zusammenspiel aller auf dem Baue werktätigen Arbeitskräfte leitet, ein Meister für das Ganze

— der Baumeister. Demgemäß muß er alle für den Bau zu verwendenden Materialien nach ihrer Brauchbarkeit und Güte beurteilen können. Dazu ist notwendig, daß er auch die Produktionsprozesse, aus denen diese Materialien hervorgehen, genau kennt: Materialkunde.

Die Weiterverarbeitung dieser Materialien bis zum verfertigten Bauteil muß ihm bis in alle Einzelheiten geläufig sein. Er projektiert, veranschlagt, bestellt und übernimmt auch die von den Bauhandwerkern zu liefernden Bauelemente bezw. die von ihnen zu leistenden Arbeiten. Es ist daher unerlässlich, daß ihm die bezüglichen Arbeitsvorgänge, der zweckmäßige Gebrauch aller Werkzeuge und Arbeitsmaschinen bis in die letzten Details genau bekannt sind, so daß ihm lediglich die manuelle Uebung fehlen darf: Handwerkskunde.

Der Baumeister konstruiert und baut selbständig das Tragwerk des Baues von der untersten Fundamentsohle bis zur obersten Bekrönung mit allen raumabschließenden Wandungen und braucht dazu ein reiches Wissen an Konstruktionslehre und Statik, aber auch die bereits erwähnte Materialkunde und vor allem viel Erfahrung.

Dazu kommen dann noch die propädeutischen technischen Wissenschaften, wie Mathematik, Physik, Chemie usw., ohne deren vorherige Kenntnis ihm die eigentlichen Berufskennntnisse nicht vermittelt werden könnten.

Der Baumeister entwirft Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels, des Verkehrs, des Gewerbes und der Industrie, sowie für Kulturzwecke und dazu genügt wohl ein sogenannter „tiefer Einblick in das menschliche Leben“ nicht. Er muß sich vielmehr gründlich und liebevoll mit jeder einzelnen Aufgabe befassen, ungefähr so, als ob er auch für den sich in jedem Gebäude abwickelnden Betrieb verantwortlich wäre, was er übrigens — wenigstens moralisch — in einem gewissen Sinne und bis zu einem gewissen Grade auch tatsächlich ist.

Durch die Aneinanderreihung von Gebäude an Gebäude entsteht nun die Siedlung, die Stadt. Aber nicht willkürlich und wild darf sie entstehen, sondern zielbewußt, nach einem klaren, wohl vorbereiteten städtebaulichen Programm. Es sollte selbstverständlich sein, daß der Baumeister hier zur Mitarbeit herangezogen wird und hiezu ist erforderlich, daß er die Stadt nicht nur als körperliches Gebilde genau kennt, sondern auch ihre Funktion als soziales Gebilde, als wirtschaftliche und kulturelle Einheit gründlich erfaßt hat. Hierher gehören auch die Bestrebungen des Heimatschutzes und der Denkmalspflege, für deren Betätigung der Baumeister in Zukunft viel besser vorbereitet werden muß als bisher. Die Arbeiten des Baumeisters sollen aber nicht nur ihrem Zweck vollkommen entsprechen und in technischer Hinsicht vollständig einwandfrei sein, sie sollen auch in ihrer Außengestaltung dem Auge

*) Referat, gehalten auf einer Tagung der „Internationalen Ständigen Delegation der Baumeister“ in Wien 1928.

angenehm und gefällig erscheinen. Diefür ist nicht nur ein durchaus geläuterter künstlerischer Geschmack, sondern auch ein tiefgehendes Verständnis für die Fragen der Kunst im allgemeinen und reichliche Übung unter Führung eines verständnisvollen Meisters Voraussetzung.

Einen Baumeister, der all diesen Forderungen entspricht, wird man vielleicht als „guten Fachmann“ bezeichnen können. Seine Ansprüche auf eine angemessene Existenz werden aber in neunundneunzig von hundert Fällen unbefriedigt bleiben, sobald er seinen Beruf selbständig ausübt, denn noch fehlt ihm etwas sehr Wichtiges: Die kaufmännische Ausbildung. Sie ist für den Baumeisterberuf ungleich komplizierter als für die meisten anderen. Abgesehen davon, daß ihre Erwerbung dem einzelnen schon in rein subjektiver Hinsicht in der Regel umso schwerer fällt, je besser seine fachliche Begabung — besonders in künstlerischer Hinsicht — ist, müssen in erster Linie jene Schwierigkeiten, die im Wesen des Baubetriebes selbst liegen, betont werden. Der vom Baumeister geleitete Produktionsprozeß vollzieht sich nicht zentral auf einer einheitlichen Betriebsstätte, sondern auf so und so vielen, räumlich oft weit von einander getrennten Betriebsstätten, die ihrem Orte, ihrer Art und Größe, sowie ihrer Zeit nach einem starken Wechsel unterliegen. Dazu kommt noch die Vielgestaltigkeit hinsichtlich der Mitarbeiter, dann der zu verwendenden Materialien bezw. deren Bezugsquellen, ferner der gesetzlichen Verpflichtungen usw. Darüber wäre noch viel zu sagen, es mögen aber vorläufig diese wenigen Andeutungen genügen.

Der universelle Charakter der Ausbildung des Baumeisters und die Tatsache, daß er bei Ausübung seines Berufes das großgesellschaftliche (soziale) Leben kennen lernt wie kaum ein zweiter, lassen ihn ganz besonders geeignet und berufen erscheinen, im öffentlichen Leben mitzuarbeiten. Die für den Baumeister daher weiters zu fordernde staatswissenschaftliche Bildung muß über das Maß der sogenannten Bürgerkunde weit hinausgehen.

Nicht unerwähnt darf endlich die „Allgemeine Bildung“ bleiben, die nicht nur zur Wahrung unseres Standesansehens, sondern auch zur Ausübung unseres Berufes unentbehrlich ist. Wir wollen aber dabei nicht in den heute vielverbreiteten Irrtum verfallen, daß „allgemeine Bildung“ etwas rein Formales, Äußerliches ist. Sie wird vor allem nicht durch Unterricht, sondern durch Erziehung vermittelt und hat die Aufgabe, sittliche Werte zu bilden. Ein wahrhaft Gebildeter, ein gut erzogener Mensch wird einen Mangel in dem gewonnenen Unterricht stets zu beheben oder doch zu überbrücken wissen. Ein Ungebildeter aber bleibt immer eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft. Wenn wir also vom Baumeister allgemeine Bildung fordern, so handelt es sich nicht bloß darum, ihn „gesellschaftsfähig“ zu erhalten, sondern — und das ist das Wichtigere — ihm jene vornehme Gesinnung und jene sittliche Lebensauffassung beizubringen, die für die großen Aufgaben und für die hohe Verantwortung des Baumeisters unerlässlich ist.

Ich komme nun zum zweiten Teile meiner Ausführungen, der den Weg zeigen soll, auf dem wir zur Erfüllung aller bisher aufgestellten Forderungen gelangen könnten. Aber auch hier muß vorausgeschickt werden, daß es im Rahmen einer flüchtigen Abhandlung nicht möglich ist, einen vollständigen, bis in alle Einzelheiten genau durchgearbeiteten Plan zu entwerfen. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, ein

System festzulegen, das bei entsprechendem Ausbau geeignet sein dürfte, uns zu dem angestrebten Ziele zu führen.

Alle unsere Erziehungs- und Bildungsbestrebungen zielen der Hauptsache nach immer wieder darauf hin, unsere Bauschulen zu reformieren. Damit ist aber nicht viel zu erreichen. Gewiß sind unsere Schulen reformbedürftig; das Schwergewicht der Erziehung zum Baumeister liegt aber gar nicht in der schulmäßigen Ausbildung: Diese ist nur dazu da, dem künftigen Baumeister jene Vorkenntnisse zu vermitteln, die er für die eigentliche Erziehung, für die Meisterlehre braucht. Hermann Muthesius sagt dazu in seinem Vortrage „Die Erziehung des baukünstlerischen Nachwuchses“ (3. April 1925) folgendes:

„Daß die Ansichten über die künstlerische Erziehung so verschieden sind, daß künstlerische Erziehungsfragen nie aufgehört, erörtert zu werden, daß alle Kongresse und alle Beschlüsse doch nicht dazu führen, die Rätselfragen zu lösen, das muß wohl zu der Annahme führen, daß man vielfach von falschen Voraussetzungen ausgeht, ja sich vielleicht hier und da überhaupt auf falschem Boden bewegt. Da schlummert zunächst vielfach ein Gedanke im Hintergrunde all der Schulreformwünsche; es ist der, wie es anzustellen wäre, unsere Kunst wieder auf die Höhe zu bringen. Denn daß diese unsere Kunst in dem Zeitraume der letzten hundert Jahre gesunken ist, darüber sind wir uns wohl alle einig. Es ist aber ein ebenso weit verbreiteter, als gründlicher Irrtum, vorauszusetzen, daß unsere Schulen hier helfen könnten, daß sie mit dem Stande unserer Zeitkunst überhaupt in irgendeiner kausalen Beziehung ständen. Wäre das nämlich der Fall, so müßte doch die unbestreitbare Tatsache höchst eigentümlich auf uns wirken, daß gerade unsere Baukunst seit dem Eintreten von Bauschulen mit deren Weiterentwicklung fortlaufend schlechter geworden ist. Sie war am besten, als es noch keine Schulen gab. Kein vernünftiger Mensch wird daraus den Schluß ziehen wollen, daß die Schulen es seien, die die Baukunst verschlechtert hätten. Aber dann ist der Schluß ebenso falsch, daß der allgemeine Stand der Baukunst durch die Schulen verbessert werden könnte.“

Wohl spricht Muthesius dabei von der „Erziehung zur Kunst“. Wer aber den ganzen Ideenkreis des Meisters kennt, der weiß, daß es sich ihm zunächst darum handelt, tüchtige Baufachleute mit handwerklichem und technischem Können zu erziehen. Ob sie dann darüber hinaus auch noch „Architekten“ oder „Künstler“ werden, das kann die Schule nicht vorausbestimmen, das hängt von der Begabung jedes Einzelnen ab und muß die Praxis lehren, und zwar zunächst im Atelier eines Meisters.

Muthesius selbst spricht dies im gleichen Vortrage klar aus:

„In den „Wanderjahren“ hat Goethe ein ganzes System der Erziehung auf handwerklicher Grundlage entwickelt und in dem Abschnitt „die pädagogische Provinz“ geschildert. Alle Erziehung, jede Unterweisung geht vom Handgreiflichen aus, die Anschauung, die Arbeit, die eigene Leistung ist die große Erzieherin. Und wer wollte daran zweifeln, daß gerade in dem bedeutendsten der technischen Berufe, der Architektur, diese Erziehungsart die richtige und beste sei. Also keine Abstraktionen auf der Schule treiben, keine in der Luft schwebenden Erziehungssysteme pflegen, keine Theorien verzapfen, bevor nicht die eigene Erfahrung

im rein Werkmäßigen gesammelt ist. Der beste Ausbildungsgang für den Architekten würde also sein, zunächst einmal in möglichst frühen Jahren ein Handwerk zu erlernen und dann oder gleichzeitig in einem Baubüro beschäftigt zu werden, damit der junge Mensch sogleich unmittelbar an seine Berufsarbeit herangelangt und so „im Dienste herankrabbelt“. Hat er erst einmal diesen Untergrund unter sich, so wird dann jede weitere Ausbildung, sei sie wissenschaftlicher oder künstlerischer Art, auf gesundem Boden wachsen. Aber auch die nächste Ausbildungsstufe sollte einer gründlichen Aneignung des elementaren Gerüsts des Bauens gewidmet sein. Dafür sind am besten eingerichtet unsere Baugewerkschulen. Denn hier werden dem jungen Mann die unerläßlichen Fertigkeiten für den Beruf des Bauausführenden erschöpfend übermittelt. Einer der Hauptgesichtspunkte für diese ganze, gewissermaßen lehrlingsmäßige Arbeit ist, daß Pflichtunterricht stattfindet, also fleißig gearbeitet wird, und daß den Schülern nicht die Köpfe durch Gerede über Kunst verkeilt werden. Lassen wir die Kunst, die wir heute als drittes Wort im Munde zu führen pflegen, doch zunächst einmal bei diesen Dingen gänzlich aus. Hüten wir uns auch vor den heute so beliebten kunstästhetischen Floskeln, die mit hochtrabender Phraseologie einfache Dinge umnebeln. Der Schüler möge erst technisch erstarken und vielleicht selbst nach Kunst hungern. Er hat auf dem Boden dessen, was er rein technisch gelernt hat, dann alle Möglichkeiten, immer die vorhandene Begabung vorausgesetzt, sich künstlerisch zu entwickeln.

Welches ist nun dafür der beste Weg? Es gibt nur einen solchen Weg, und das ist die Lehre bei einem Meister. Kunst ist etwas rein Persönliches und das Persönliche kann beim Schüler nicht durch ausgeklügelte Methoden, es kann nur durch eine Künstlerpersönlichkeit angeregt, gefördert und zur Entfaltung gebracht werden. Die beste Ausbildung für den nunmehr angehenden Architekten würde also die im Atelier eines Meisters sein.“

Hier möchte ich einen Gedanken zur Architektenfrage einflechten: ich stelle mir den Architekten als eine Art „spezialisierter Baumeister“ vor. Wer sich als Architekt betätigen will, muß den gleichen Entwicklungsgang durchmachen wie der Baumeister. Erst nach Abschluß dieser Entwicklung wird er allen Anforderungen der Praxis voll entsprechen können und erst dann wird es den heute geradezu zum Problem gewordenen „haufremden Architekten“ nicht mehr geben.

Zur gleichen Frage sagt H. S ö d e r in seinem Aufsatz „Ingenieur und Baumeister“ (Volkswohnung 1923):

„Der längst verlorene Zusammenhang zwischen Bauform und Baugesüge beginnt heute aus dem Zwang der Wirtschaftslage neu zu wachsen.

In Zeiten guten Bauhandwerks war dieser Zusammenhang selbstverständlich, als schon der Werdegang des Baumeisters eine genaue Kenntnis der Stoffe und Arbeitsweisen vermittelte und alle Anordnungen im Großen die selbständige und sinngemäße Ausbildung im Kleinen durch das Handwerk voraussetzen konnten. Herrschaft über den Stoff begründete die Beherrschung der Form, ließ aus der Tagesarbeit ständig neue Erfindungen, neue Baugesanken wachsen und gab den schöpferischen Meistern eine Kühnheit und Freiheit, gegen die jedes radikale Bauprogramm von heute verblaßt. Wer jemals im Handwerk gearbeitet hat, wer das Gefühl für Korn und Faser, Druck und Spannung,

Licht und Luft selbst am Bau erlebte, dem wuchs eine sinnliche Kraft über die tausendfachen Bedingtheiten des Baues und eine herzliche Verachtung für alle nur modische Zeichnererei.“

Ähnliche Gedanken bringt endlich S c h m i t t h e n n e r zum Ausdruck, indem er sagt:

„Die Erziehung zum handwerklichen Denken und Gestalten ist eine Hauptforderung, denn die Erneuerung des Handwerks muß von der neuen Architektengeneration ausgehen. Die alte hat das Handwerk verdorben. Daß wir keine gute Handwerkerfindung haben, liegt nicht am Handwerker. Unsere Handwerker können viel, die neuen technischen Hilfsmittel eröffnen ihnen Möglichkeiten, die das alte Handwerk nicht kannte, aber sie verwenden diese Möglichkeiten hemmungslos. Sie können keine Hemmungen haben aus Werkgesinnung. Sie liefern, was der Architekt verlangt, um ihren Betrieb leistungsfähig zu erhalten. Der beste Schlossermeister kann keinen Architekten zum Teufel jagen mit seinem Kunstwerk, auch wenn es geeigneter für den Bäckermeister wäre, als für den Schlosser. Er wird es ihm liefern genau nach Zeichnung, denn mit seinem Schweißapparat kann er auch Eisen zusammenbacken. Die mangelnde Werkgesinnung der Handwerker haben die Architekten auf dem Gewissen.“

Noch eine stattliche Reihe ähnlicher Äußerungen bedeutender Männer stünden zur Verfügung; überall wird die handwerkliche Vorbildung nicht nur als Grundlage für die Erziehung zum Künstler, sondern weit viel mehr noch als Grundlage für die Erziehung zum Techniker gefordert.

Die Erziehung des Baumeisters also müßte zunächst mit einer rein handwerklichen Ausbildung beginnen und da unser derzeitiges Handwerk zur Uebernahme dieser Aufgabe nicht geeignet ist, müßten hiefür unsere Bauhandwerkerschulen in zweckentsprechender Weise ausgebaut werden. Diese Schulen, für deren Besuch die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht als Voraussetzung anzusehen wäre, so daß der Eintritt nach vollendetem 14. Lebensjahre erfolgen würde, müßten auch tatsächlich der Heranbildung von Bauhandwerkern dienen.

Dreierlei wäre damit erreicht: Erstens könnte dadurch das Bauhandwerk auf jene Höhe gebracht werden, die im Interesse einer gesunden Fortentwicklung unseres Bauwesens längst wünschenswert ist. Zweitens: ein empfindlicher Mangel unserer Zeit, der darin besteht, daß die in der Bauwirtschaft Tätigen nicht in ausreichender Verbindung zueinander stehen, könnte dadurch behoben oder doch gemildert werden. Drittens könnte dadurch dem oft erhobenen Rufe nach Auslese Rechnung getragen werden, weil jedem Besucher der Bauhandwerkerschule Gelegenheit geboten wäre, sich nach jener Richtung hin zu entwickeln, wo seine stärkste Veranlagung liegt.

Nach dieser dreijährigen gedachten Bauhandwerkerschule wäre eine einjährige praktische Tätigkeit einzuschließen; sodann beginnt für jene, die sich dazu eignen, die drei- oder vierjährige B a u m e i s t e r s c h u l e, deren Besuch vielleicht vor teilhafter Weise von der erfolgreichen Ablegung einer Eignungsprüfung abhängig zu machen wäre. Sie hätte alle theoretischen Kenntnisse zu vermitteln, die im ersten Teile dieser Ausführungen gefordert wurden und dabei aber die praktischen Übungen im Entwerfen, Konstruieren und Berechnen in solchem Umfange zu betreiben, daß der Absolvent dieser Schule sozusagen schon am ersten Tage seiner praktischen

Tätigkeit ein brauchbarer Mitarbeiter in der Baukanzlei ist. Ueber den Lehrplan selbst, sowie über die Lehrmethode zu sprechen wäre wohl verfrüht. Jedenfalls wird es nicht schwer sein, nachdem der ganze handwerkliche und Elementarunterricht bereits vorangegangen ist, den Unterricht an der Baumeisterschule besonders auch in den vorbereitenden Wissenschaften (z. B. Mathematik) in jenem Umfange zu betreiben, wie er den höchsten Anforderungen der Praxis entspricht.

Wie schon früher betont, ist das Hauptgewicht der Baumeistererziehung auf die Meisterlehre zu verlegen. Was wir heute „Praxis“ nennen, ist unzureichend. Der Meister muß sich der Pflichten seinen Zöglingen gegenüber bewußt sein und auch danach handeln. Ein wirksames Mittel, dies zu erreichen, wird die Einführung einer Zwischenprüfung sein, die nach zweijähriger Praxis ähnlich wie das Tirocinium der Apotheker vor der Standesorganisation abzulegen ist. Mit der erfolgreichen Ablegung dieser Prüfung übernimmt der Baumeisteranwärter für bestimmte Fälle einen Teil der Verantwortung. Diese — auch strafrechtliche — Mitverantwortung wird schon aus Gründen der Erziehung äußerst wertvoll sein, sie ist aber auch in praktischer Hinsicht geradezu ein Bedürfnis der Zeit.

Nach frühestens weiteren zwei Jahren legt der Anwärter die erste Baumeisterprüfung ab, gewinnt dadurch eine höhere Stellung (z. B. Bauleiter), übernimmt aber auch eine größere Verantwortung. Nach weiteren zwei Jahren kann sich der Anwärter der Schlußprüfung unterziehen und ist nach erfolgreicher Ablegung berechtigt, den befugten Meister vollständig zu vertreten. Zu erwägen wäre, ob nicht vor der Erwerbung der Konzession bezw. der Befugnis Bauen selbstständig auszuführen, weitere zwei Praxisjahre einzuschalten wären.

Nicht jeder, der die ganze Prüfungsleiter hinaufgestiegen ist, muß selbständig ausübender Baumeister werden. Es wird dies auch gar nicht jeder wollen, sobald ihm die Bauwirtschaft auch im Angestelltenverhältnisse eine entsprechende Existenz bietet, sobald er auch die Widerwärtigkeiten des selbständigen

Berufes kennengelernt hat, was heute nur selten der Fall ist und sobald wir — dies ist nicht unwesentlich — den Titel Baumeister nicht von der Erteilung der Konzession, sondern von der mit Erfolg abgelegten zweiten Baumeisterprüfung abhängig machen.

Die Schwierigkeiten, die der Durchführung vorstehender Vorschläge entgegenstehen, sollen nicht verkannt werden. Die Einwendung aber, daß es sehr schwer ist, unsere Schulen im Sinne dieser Vorschläge umzugestalten, ist wohl nicht stichhältig. Die Bedürfnisse der Praxis können sich doch unmöglich nach den vorhandenen Schultypen richten. Da wird es schon notwendig sein, daß sich die Schulen den praktischen Bedürfnissen anpassen, und wenn dies von heute auf morgen nicht geht, so kann uns das nicht hindern, wenigstens die Meisterlehre und unsere Prüfungsordnung im Sinne vorstehender Ausführungen zu reformieren. Es ist doch garnicht gesagt, daß der Prüfungsumfang nicht über den Rahmen dessen hinausgehen darf, was an irgend einer Schule gelehrt wurde. Es gibt sehr viele Prüfungen, deren Rahmen nicht durch den Lehrplan einer Anstalt gegeben ist. (Man denke da z. B. an die Bürgerschullehrerprüfung.) Bei den Baumeisterprüfungen muß eben in Zukunft alles das gefragt werden, was der Baumeister tatsächlich braucht, ohne Rücksicht darauf, wo der Kandidat sein Wissen hergenommen hat.

Zum Schlusse möchte ich die Frage kurz streifen, warum ich das Problem der Standeserziehung für so wichtig halte, daß es einer Beratung von Vertretern einer ganzen Reihe von Staaten vorgelegt wird. Ich meine: der Baumeister der Zukunft soll nicht ein Produkt zufälliger Entwicklung, daher in dem einen Staate dieses und in dem anderen jenes sein. Der Baumeister der Zukunft ist eine Funktion aus den Bedürfnissen unserer hochentwickelten Baukultur und Bauwirtschaft, die überall auf den gleichen Voraussetzungen fußt. Ob dieser Mann nun hier Architekt, dort Ingenieur genannt wird, mir erscheint es auch in der Titelfrage das höchste Ziel, Männer heranzubilden, die fähig und berufen sind, in jeder Hinsicht Meister des Baues zu sein: **B a u m e i s t e r.**

KARTKA POCZTOWA



NADAWCA:

Jan Kozłowski

Przedsiębiorca budowlany
w Kikole p. Lpno

Do Administracji czasopisma

„BUDOWNICZY”

we L w o w i e.

ul. Grodzickich 1 / 1

Kikół, dnia 7 grudnia 1929.

Jestem w posiadaniu listu od Sz. Administracji z dnia 3 Xll 1929r., więc spieszę donieść, że bardzo żałuję że nie można nabyć dawniejszych roczników pisma. Następnie wnoszę prośbę, Czy mógłbym dostać porównanie cen robót budowlanych (t.j. samą robociznę/ jakie były ceny/choćaby we Lwowie/ w miesiącu kwietniu 28r. i w Listopadzie 29r.? Jaka jest różnica w cenie robót murarskich i cieślarskich, pomiędzy jednym czasem a drugim. Ta różnica jest mi bardzo potrzebna, dla moich spraw budowlanych, z których musiałem opłacać wszelkie świadczenia socjalne podatki obrotowe, dochodowe i.t.p. Jak również proszę uprzejmie Sz. Administrację o łaskawe wysłanie mi cennika „Materiałów budowlanych”, i prosiłbym o jaknajświetsze wydanie.

Należność w sumie 1 zł. posyłam przez P.K.O.NR.152,580 jak mi podano w liście.

Z poważaniem:

Jan Kozłowski
/-/ Jan Kozłowski.

VÁLLALKOZÓK LAPJA

Szerkesztőség és kiadóhivatal:

Budapest, VI., Podmaniczky ucca 27.

TELEFON: AUT. 120-69 ÉS 249-92

LEVELEZŐ-LAP



Löbl. Administration

d. BUDOWNICZY

Lemberg

38252 Auer


M/wg

Budapest, 19 den 29.XI.929.

Wir bitten um frdl. Zusendung einiger Musterexemplare Ihrer w. Zeitschrift und zeichnen

hochachtungsvoll

VÁLLALKOZÓK LAPJA



Katowice, dnia 28. listopada 29r.

8

Uprzejmie prosimy Wpánów o nadesłanie nam 20 egzemplarzy Nr. 11. " Budowniczego."

Z poważaniem
Syndykat Polskich Hut Żelaznych
Sp. z ogr. odp.

**SYNDYKAT
POLSKICH HUT ŻELAZNYCH**

Sp. z ogr. odp.

Katowice, Zamkowa 14.



Karta Pocztowa.



P.T.

Administracja Czasopisma " Budowniczy ",

L W O W .

Grodzieckich 1.

**STOWARZYSZENIE TECHNIKÓW
WOJEWÓDZTWA LUBELSKIEGO**

Do

Red. "Budowniczy"

Lublin, dnia 7 grudnia 1929 r.
ul. Powiatowa 1. Tel. 2-22.

Lwów, Grodzickich 1

Przesyłając przy niniejszym numer okazowy "Technika lubelskiego" zwracamy się do Szanownej Redakcji z propozycją zobopólnej wymiany wydawnictw.

Ponieważ na łamach wydawnictwa naszego zajmujemy się również m.i. sprawami mogącymi zainteresować Wpanów, przyczem prowadzimy dział przeglądu nadsyłanych nam pism technicznych, zaś wydawnictwo Wpanów porusza wiele spraw, interesujących nas dziedzin techniki, uważamy, że bliższy kontakt z Wpanami, może przynieść wzajemną korzyść.

Mając nadzieję, że propozycja nasza zostanie przychylnie potraktowana, łączymy wyrazy wysokiego szacunku i poważania.-

REDAKCJA
„TECHNIKA LUBELSKIEGO“

Mi. Giecy

REDAKCJA I ADMINISTRACJA

CZASOPISMA

„BETON”

9
WARSZAWA, AL. JEROZOLIMSKIE 47.

TEL. 304-75 i 128-12.

dn. 23 grudnia

1929r.

Do Redakcji

Czasopisma "Budowniczy"

we Lwowie

ul. Grodzickich 1.

W odpowiedzi na c.pismo WPanów z dnia 12 b.m. donosimy, że bardzo chętnie zgadzamy się na przedruk naszych artykułów z podaniem źródła oraz służyć będziemy na życzenie odnośnymi kliszami. Jednocześnie nadmieniamy, że za wykorzystanie klisz liczyć będziemy 25% kosztów własnych i kosztu przesyłki, prosząc o łaskawy zwrot natychmiast po wykorzystaniu.

Wysyłając pod adresem WPanów NN. 3-4, 5-6 i 7-8 naszego czasopisma, zawsze gotowi do wzajemnych usług, pozostajemy

z poważaniem
ADMINISTRACJA

CZASOPISMA

„BETON”

J. Manduk

413/JM.

Deutsche Baumeister-Zeitung

Erste Fachzeitschrift für das gesamte Bauwesen in der tschechosl. Republik.

Amtsblatt:

Der ständigen Delegation der deutschen Baumeister der tschechoslowakischen Republik, Sič Karlsbad.
Der Baumeistergenossenschaften für die Kammergebiete Reichenberg und Eger.
Der Fachgenossenschaft der Baumeister Westschlesiens (Troppau).
Der Vereine der deutschen Baumeister für Böhmen (Prag) und Mähren und Schlesien (Brünn).

Fernruf **815**
Postfach **47**
Postspark.-Kto. 72.204

Karlsbad-Fischern, 5. November 1929.
Bahnhofstraße 153

Briefzeichen in Ihrer
Antwort anführen!

Verehrl. Schriftleitung der

"Budowniczy",

Lwow
Ul. Grodzickich 1,

Auf Zuschrift v. 1./11.1929.

Wir haben über die Verhandlungen der "Intern-
ständigen Delegation" lediglich in unserer Blattfolge 12 eine
kurze Notiz gebracht. Wir lassen Ihnen diese Blattfolge mit glei-
cher Post kostenlos zugehen.

Wir würden Ihnen einen Tausch unserer Blätter
vorschlagen, wenn wir in der Lage wären Ihre Fachzeitschrift le-
sen zu können.

Da dies nicht der Fall ist und da ein Tauschver-
kehr unter diesen Umständen zwecklos wäre, da wir Ihnen aber
andererseits entgegenkommen möchten, sind wir event.bereit, unser
Blatt zum halben Jahresbezugspreis zur Verfügung zu stellen.

Hochachtungsvoll

Deutsche Baumeister-Ztg.
Fischern-Karlsbad, Bahnhofstr. 153

Do

Stanownej Redakcji i Administracji czasopisma
"Budowniczy" we Lwowie

W czasopiśmie "Budowniczy" № 11. na stronie 9 tej umieszczonej
jest artykuł inż. J. Popławskiego pod tytułem
Nowy sposób budowy ścian i stropów w domach mieszkalnych
z betonu, ponieważ potrzebny jest mi dokładny
adres J. Inż. Popławskiego w celu nawiązania korespon-
dencji i zaznajomienia się z tym nowym sposobem budowy
proszę przeto uprzejmie Stanowny Zarząd Redakcji
i Administracji o łaskawe wskazanie mi tegoż adresu za co
z góry najuprzejmiej dziękuję i kreślę się

Skrętnie pozdrawiam

Stanisław Czysak
prenumeratorem

Oleszyce obok Jarosławia

Załączam kartkę na odpowiedź

23/XI - 1929.

REDAKCJA I ADMINISTRACJA

CZASOPISMA

„BETON“

IP
WARSZAWA, AL. JEROZOLIMSKIE 47.

TEL. 304-75 I 128-12.

26 listopada 1929 r.

D o Redakcji czasopisma

" Budowniczy "

p.a. Stowarzyszenie przemysłowe budowniczych,

L w ó w

W sprawie przesłanego nam rachunku za prenumeratę czasopisma " Budowniczy " uprzejmie wyjaśniamy, iż zwlekaliśmy dotychczas z zapłatą należności za rok 1929, mając nadzieję, że Wpanowie otrzymując czasopismo nasze " Beton ", zechcą łaskawie uważać takowe za zamienne. W razie zaś, gdyby Wpanowie nie uważali za stosowne i możliwe podzielić nasze zdanie, uprzejmie prosimy o zakomunikowanie, a zapłatę uiścimy niezwłocznie. -

349/HW

Z poważaniem
ADMINISTRACJA
CZASOPISMA
„B E T O N”

A. Manduk

28. listopada 1929

W odpowiedzi na list W Panów z 26 bm. pospieszamy do nieść uprzejmie-że bardzo chętnie zgadzamy się na s t a ż ą wymianę wzajemną naszych pism. Dotąd nie uważaliśmy dlatego tylko wymiany, ponieważ otrzymywaliśmy cenne pismo W Panów tylko n i e k i e d y ale nie stale.

Prosimy zatem o stałą wymianę i kreślimy się

z poważaniem

**STOWARZYSZENIE TECHNIKÓW
WOJEWÓDZTWA LUBELSKIEGO**

Lublin, dnia 13 lutego 1930 r.
ul. Powiatowa 1. Tel. 2-22.

Do

Administracji Czasopisma

"Budowniczy "

W e Lwowie

Grodzickich 1

Niniejszym wyrażamy podziękowanie za zgodę na zaproponowaną przez nas
wymianę naszego wydawnictwa na Ich wydawnictwo. Wobec tego rozpoczęliśmy
stałą wysyłkę zeszytów z dniem 1 stycznia r.b.

Jednocześnie potwierdzamy odbiór Nr. 12/1929/ i Nr. 1./1930/

Z poważaniem

REDAKCJA

"TECHNIK LUBELSKIEGO"

Jmi. Górczy

REDAKCJA I ADMINISTRACJA

CZASOPISMA

„BETON“

13
WARSZAWA, AL. JEROZOLIMSKIE 47.
TEL. 304-75 I 128-12.

dn. 3 grudnia 1929r.

Do Redakcji

Czasopisma " B u d o w n i c z y "

L w ó w

W uprzejmej odpowiedzi na list W Panów z dn. 28. p. m. niniejszym dziękujemy za wyrażoną zgodę w sprawie wymiany wydawnictw.

Jednocześnie zaznaczamy, że dotąd wydaliśmy 5 zeszytów t. j. 10 numerów czasopisma "Beton" NN. 1-2. 3-4. 5-6. 7-8. 9-10. Prosimy więc o łaskawe zawiadomienie nas jakich numerów W Panowie nie otrzymali, abyśmy je mogli nadesłać.

Oczekując wiadomości od W Panów w tej sprawie pozostajemy

372/JM.

z poważaniem
ADMINISTRACJA
CZASOPISMA
„BETON“

A. Manduk

Syndykat Polskich Hut Żelaznych

Sp. z ogr. odp.

Centrala: Katowice, ul. Zamkowa 14.
Telefony: Katowice 627, 628, 860, 861 i 1559.

Adres teleg.: Syndykat Katowice

Rachunki w Katowicach: Bank Polski,
Bank Gospodarstwa Krajowego,
P. K. O. 304550.

Oddział: Warszawa, ul. Mazowiecka 7.

Dział: Propagandy.

Dotyczy: _____

Przy odpowiedzi uprasza się o podanie Działu, którego
sprawa dotyczy.

Katowice, dnia 30. października 29r.
Zamkowa 14

Do

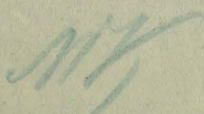
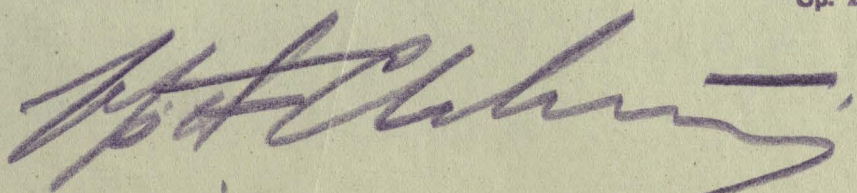
Redakcji Czasopisma "Budowniczy",

L w ó w .
ul. Grodzieckich 1, I.p.

Dotyczy : zastosowania żelaza w budownictwie.

W odpowiedzi na list WPanów z 26.b.m. pozwalamy sobie podziękować p. inż. M. Kogutowi za łaskawy udział w konferencji o której otrzymaliśmy sprawozdanie od naszego p. insp. Diamanda. Do tej sprawy pozwolimy sobie powrócić, po zbadaniu całości zagadnienia. Obecnie zajęliśmy się zebraniem miarodajnej opinii o poszczególnych materiałach służących do wypełnienia ram szkieletów żelaznych, które byłyby najodpowiedniejsze dla naszych warunków. Jak wiadomo Francja używa przeważnie celolit. Artykułu o którym WPanowie wspominają w ostatnim liście, nie możemy Im obecnie dostarczyć.

Z poważaniem
Syndykat Polskich Hut Żelaznych
Sp. z ogr. odp.



Syndykat Polskich Hut Żelaznych

Sp. z ogr. odp.

Centrala: Katowice, ul. Zamkowa 14.
Telefony: Katowice 627, 628, 860, 861 i 1559.

Adres telegr.: Syndykat Katowice

Rachunki w Katowicach: Bank Polski,
Bank Gospodarstwa Krajowego,
P. K. O. 304550.

Krz/Cz.

Oddział: Warszawa, ul. Mazowiecka 7.

Dział: Propagandy.

Dotyczy:

Przy odpowiedzi uprasza się o podanie Działu, którego
sprawa dotyczy.

Katowice, dnia 4. października 1929r.
Zamkowa 14

Do

Redakcji i Administracji
czasopisma
" B u d o w n i c z y ",

L W O W.
ul. Grodzieckich 1, Ip.

Dotyczy : zastosowania żelaza w budownictwie.

Dziękujemy WPanom za łaskawe nadesłanie nam informacji zawartych w Ich liście z 25. IX. br. Prócz wzmiankowanych, przez WPanów, a posiadanych przez nas wydawnictw z zakresu zastosowania szkieletów żelaznych w nowoczesnym budownictwie mamy również cały szereg innych wydawnictw propagandowych oraz dwa obszerniejsze dziełka p. t. " Der Stahl- Skelettbau - " "Geschäfts und Hochhäuser von Konrad Werner Schulze oraz większe " Der Eisenbau " von Professor Grüning, które polecamy uwadze WPanów.

Dziękujemy również za nadesłanie nam listy pp. profesorów i architektów znajdujących się w Małopolsce. Przesyłając WPanom artykuł p. t. " Szkielety Żelazne w Nowoczesnym Budownictwie " bylibyśmy WPanom zobowiązani za zainteresowanie fachowców budowlanych w Małopolsce poruszonym problemem, chcielibyśmy przytem otrzymać od WPanów ściślejszą listę wspomnianych panów

./.

z którymi chcielibyśmy wejść w bliższy kontakt i którzy zdaniem WPanów mogą dać gwarancję poważnego i fachowego ustosunkowania się ^{do} tego rodzaju budownictwa.

Przemysł konstrukcji żelaznych wyraził już gotowość podjęcia fabrykacji odpowiednich szkieletów. Przedtem jednak nasi architekci muszą opracować odpowiednie dla nas typy domków i materiałów do nich używanych. Idąc po linii projektu p. inż. Jerzego Niechay'a / Nr. 7 Budowniczego / uważalibyśmy za wskazane, aby nowoczesne sposoby budownictwa ująć we formę "technicznie zorganizowaną". Należałoby przytem zdaniem naszym, aby istniejące organizacje fachowców budowlanych pracowały u siebie wyżej wymieniony problem, poczem chcielibyśmy zebrać poszczególnych projektodawców celem wymiany zdań między architektami, f. budowlanymi i dostawcami gotowych części składowych i dojścia do objęcia całości zagadnienia rozwiązania budowy tanich mieszkań. Uprzejmie zapytujemy WPanów, czy możemy liczyć na Ich współpracę i czy uważają, że w proponowany przez nas sposób można będzie szybko i celowo dojść do rezultatów?

Z poważaniem
Syndykat Polskich Hut Żelaznych
Sp. z ogr. odp.

1 załącznik .

MJK

Jeżeli zajrzemy do fachowej literatury, traktującej o stosowanych dziś powszechnie nowych metodach w budownictwie, tak pod względem technicznym jak również gospodarczym, to przekonamy się, że stosowanie żelaza jako materiału budowlanego w postaci szkieletów, utworzonych z ram, wysuwa się na plan pierwszy.

Co mówi w tym względzie fachowa prasa gospodarcza i jak wygląda dziś nowoczesne budownictwo na zachodzie — oto pytania, które powinny zainteresować zarówno naszych budowniczych i architektów, jak również i producentów najważniejszych materiałów stosowanych dziś w budownictwie, a więc przemysł konstrukcji żelaznych i cementowy.

Na Zachodzie musimy stwierdzić wielką zmianę zapatrywań zarówno na metody budowania, jak również na materiały, używane w nowoczesnym budownictwie. Wzгляд gospodarczy dominuje.

Współcześni technicy doszli do przekonania, że rozwiązanie problemu racjonalnej i ekonomicznej produkcji polega na potaniu jednostki wytwórczości przez masową, seryjną fabrykację. W budownictwie również poszukiwano takiej formy, która zapewniła konsumentowi maksimum zadowolenia przy minimum kosztów. W tym celu trzeba było ustalić nowe sposoby budownictwa mieszkaniowego i materiały, jakich należałoby używać. W wyniku poszukiwania nowych dróg w budownictwie mieszkaniowym przekonano się, że przemysł budowlany, wbrew dotychczasowym poglądom, nie jest tu również wyjątkiem. Znormalizowana, seryjna produkcja mogła jedynie i w tej dziedzinie rozwiązać problem w kierunku pożądanym.

Budownictwo współczesne małych domków (o takich narazie mówimy) to jedynie montaż kilku typów takich domków, których poszczególne, znormalizowane części składowe wytwarza dany przemysł. Bogate doświadczenia teoretyczne i praktyczne budownictwa amerykańskiego, angielskiego, francuskiego i niemieckiego stwierdzają, że cegła musi być uznana w wielu wypadkach za materiał przestarzały, gdyż jest droga, oraz, mając za zadanie spełnić podwójną rolę, statystyczną i termiczną, nie może żadnej spełnić należycie.

Zgodzono się, że należy rozdzielić te dwie role między dwa zupełnie od siebie niezależne materiały. Nośną część budynku stworzyć ma szkielet żelazny, termiczną zaś lekką, mało wytrzymałą, ale ciepły materiał wypełniający. Początkowo zdawał się panować niepodzielnie szkielet żelbetowy (panujący dotychczas u nas), dziś jednak ustępuje miejsca konstrukcji żelaznej, która znajduje powszechne zastosowanie w małym i wielkim budownictwie.

Co do materiałów wypełniających ramy szkieletu to istnieje wiele wynalazków, jednak wysuwają się tu na plan pierwszy produkty cementowe, beton lekki, celolit i gazobeton. Pierwszy powstaje z tłucznią tufowego zwanego pumeksem (Bimstein) i stosowany jest powszechnie w okolicach, gdzie tuf występuje masowo (południowa Europa i Nadrenja). Celolit i gazobeton powstają przez dodanie do betonu w czasie mieszania substancji peniących, które wytwarzają

bardzo lekkie. (Obszernie o problemie tym pisze p. inż. Nechay w nr. 7 „Budownicze-go”).

Te dwa materiały rozpowszechniły się prawie we wszystkich krajach cywilizowanych. Wyrabia się je jako kostki do ścian, pustaki i płyty. Te ostatnie stosowane są najczęściej, przytem przytwierdza się je z obu stron słupów żelaznych. Próżnia między płytami jest dzielona poziomymi listwami na niskie komory. Powierzchnia zewnętrzna ścian pozostaje niewyprawioną w stanie naturalnym, od wewnątrz jest malowana. Stropy składają się wtedy również z płyt — stanowiących pod dźwigarami sufit, a nad dźwigarami podstawę do ułożenia podłogi. Ten typ domków należałoby uznać w naszych warunkach za najodpowiedniejszy.

Ją w betonie wielką ilość drobnych, niezłączonych ze sobą komórek, co daje materiał

Przedstawimy powyżej ogólne zasady nowoczesnego budownictwa i materiałów w nim używanych, należy się bliżej zastanowić nad zaletami budowli o szkieletach żelaznych. Najważniejszą zaletą tego rodzaju budownictwa jest jego ekonomiczność. Oszczędności na samych kosztach budowy, wskutek krótkiego czasu jej trwania, dochodzą w Niemczech do 25%. Przy dzisiejszej drożyznie kapitału w Polsce zaleta ta jest specjalnie ważną. Budowa staje się jedynie montownią gotowych znormalizowanych elementów, które składa się w jedną całość. Pracę tę wykonać mogą nawet niewykwalifikowani robotnicy w ciągu kilku dni, niezależnie od pory roku i pogody. Domy takie wskutek swej lekkości, wymagają tylko niedużych fundamentów, a wskutek spoistości materiału budowlanego są najmniej czułe na usuwanie się gruntu. Dadzą się one również szybko i tanio rozebrać i przenieść

w inne miejsce. Nie wymagają czasu na wyschnięcie, gdyż materiał, wypełniający jest dostarczany po należytem poprzednim wysuszeniu. Ta ostatnia zaleta, łącznie z niezależnością czasu budowy od pory roku i pogody, pozwoliła zapewnić również w przemyśle budowlanym ciągłość pracy, która obok masowej, seryjnej fabrykacji jest warunkiem racjonalizacji i ekonomizacji budownictwa.

Sądząc z rozwoju tego rodzaju budownictwa w innych krajach, należy przypuścić, że również i u nas rozwój pomysłów, zarówno małego jak i wielkiego budownictwa pójdzie po linii stosowania szkieletu żelaznego, jako znacznie poręczniejszego od żelbetonu przez szybkie ustawianie na budowie.

Zmienione warunki techniczne i pieniężne w budownictwie mieszkaniowym skłoniły umysły inżynierów zagranicą do szukania

nowych dróg rozwiązania sprawy budowy tanich domów. Z chwilą jednak rozwiązania w wyżej wskazanym kierunku potrzeb budownictwa, trzeba było przekonać budujących i wprowadzić w praktyce nowe sposoby budownictwa. W tym celu połączone zostały wspólne wysiłki architektów, budowniczych oraz dostawców materiałów budowlanych, a więc przemysłu konstrukcji żelaznych i cementowego.

Jeżeli dziś dominuje na zachodzie ten sposób budownictwa, to tylko dlatego, że jest racjonalny i ekonomiczny; szybkie zaś wprowadzenie go w zastosowaniu praktycznym zostało umożliwione przez szeroko pojętą akcję propagandową, przeprowadzoną w tym kierunku przez zainteresowane przemysły, wsparte doświadczeniem fachowców budowlanych.

Niedawno w nr. 169 „Gazety Handlowej” w artykule p. t. „Jak Francja rozwiązuje sprawę głodu mieszkaniowego” stwierdzono, że w kierunku wyżej wskazanym poszedł również plan budowy tanich mieszkań francuskiego ministra robót publicznych p. Loucheur'a. Ponieważ u nas moment taniości wysuwa się również na plan pierwszy, należałoby się zastanowić, co wypada w tym kierunku zrobić.

Jak wiadomo, Syndykat Polskich Hut Żelaznych zainteresował się tą kwestją, zbierając odpowiednie materiały, dotyczące się tego rodzaju budownictwa i możliwości zastosowania go w naszych warunkach. W tej akcji zamierza Syndykat ściśle współpracować z wszystkimi zainteresowanymi, a więc przede wszystkim z naszymi fachowcami budowlanymi, celem ustalenia odpowiednich dla nas typów domów mieszkalnych oraz wypracowania jednolitego planu dla całego państwa. Należy zaznaczyć, że inicjatywa Syndykatu P. H. Ż., w razie jednoczesnego rozwiązania sposobów finansowania budowy tanich mieszkań, może bardzo silnie i we właściwym kierunku pchnąć to pałacę zagadnienie.

Marcin Krzymuskł.

Dookoła giełdy

W życiu giełd bardzo często rolę dominującą odgrywają pogłoski, które, aczkolwiek rzadko kiedy się sprawdzają, wywołują popłoch i zamieszanie i urabiają nastrój odpowiedni w zależności od rodzaju dokonanych lub dokonanych mających faktów. Pogłoski o przesileniach gabinetów, o zmianach na stanowiskach kierowniczych większych przedsiębiorstw, o wysokości dywidendy danej spółki akcyjnej lub tych, czy innych uchwałach, mających zapaść na nadchodzących ogólnych zebraniach i t. p. i t. p. wszystko to oddziaływało na psychologię giełdy. Pogłoski bywają rozsiewane świadomie, w wielu wypadkach przez spekulantów, pragnących w rozgardjaszu, który z tego powodu powstanie, upiec własną pieczeń.

Rozsiewanie pogłosek fałszywych praktykuje się na wszystkich wszechświatowych giełdach, więc czemu u nas miałyby być inaczej? Wobec podwyższenia stopy dyskontowej w Londynie, Sztokholmie, Kopenhadze i Oslo już i u nas przebąkiwano o podwyższeniu stopy procentowej przez Bank Polski, lecz ta fałszywa pogłoska, wobec ogólnej apatji na Giełdzie naszej, nie mogła wywrzeć takiego wrażenia, jak, przypuszczać można; w czasach normalnych, t. j. gdy rubryki w cedule giełdowej nie świeciły pustkami. Kolportowano również w dniach ostatnich pogłoskę, a zapaść mającej w przyszłym miesiącu na ogólnym zebraniu jednego z poważniejszych przedsiębiorstw uchwałę, anulującą poprzednią uchwałę z krzywdą dla akcjonariuszów, co już wywołało spadek akcji tego przedsiębiorstwa. Niedawno bo 26 b. m. fałszywe pogłoski o pogorszeniu się zdrowia b. premiera Poincaré'ego wywołały na giełdzie paryskiej ogólny spadek akcji. Dowodzi to niezbicie z jaką rezerwą należy się odno-

często zmieniającym się nastroju w końcu wzmocniły się, jak również Haberbusch, który stale był poszukiwany.

W dziale papierów państwowych obroty uległy redukcji. 6% Poż. Dolarowa i 7% stabilizacyjne miały tendencję słabszą.

Z pożyczek premjowych skłonność do niżki wykazywała 4% Prem. Poż. Inwestycyjna, natomiast Dolarówka, wskutek zleceń na kupno z rynków zamiejscowych, znajdowała chętnych odbiorców i w rezultacie osiągnęła pewien zysk.

Na polu prywatnych papierów lokacyjnych, sytuacja mało się zmieniła.

Przodujące nasze walory (4½% L. Z. Ziemskie i 8% L. Z. m. Warszawy) ulegały częstym, lecz drobnym fluktuacjom.

NASZ
DODATEK FINANSOWO - GIEŁDOWY

W OKRESIE OD 1-IX 1928 R. DO 1-X 1929 R.

Śmiało stwierdzić możemy, że zadanie nasze zgodnie z programem, jaki nakreślił sobie, powołując do życia rok temu dodatek nasz Giełdowo-finansowy „Gazeta Losowań i Papierów Publicznych“, spełniliśmy w całej rozciągłości.

Staraliśmy się dać Czytelnikom naszym materiał wyczerpujący z różnych dziedzin życia giełdowo-finansowego. Trudno naturalnie w pobieżnej wzmiance podać wszystkie tematy i sprawy aktualne, przez nas poruszane, pragniemy więc w streszczeniu przypomnieć prace i usiłowania, jakie na łamach tygodnika

szczegółu, który mógłby zainteresować nie tylko sfery giełdowe, ale i tych wszystkich, którzy mają jakkolwiek łączność z giełdą. Na początku podaliśmy zarys historyczny i stopniowy rozwój giełdy, następnie skład władz, wszelkie przyjęte zwyczaje, regulaminy, opłaty, kurtaże, sprzedaże przymusowe oraz papiery wartościowe, dopuszczone w ciągu roku do notowań urzędowych, sprawozdania tygodniowe, drobne transakcje, dane statystyczne, tabele miesięczne, dotyczące ruchu giełdowego, prawa i obowiązki maklerów przysięgłych i ich zrzeszenie oraz świeżo założona Izba Maklerska i t. p. inne ważniej-

wo bankowe, zastrzeżone papiery i asurancja pożyczek premjowych i t. p.

FINANSE.

Wyczerpujące dane o akcjach Banku Polskiego, działalność P. K. O., ocena działalności spółek akcyjnych oraz analiza bilansów, przerachowanie bilansów, waloryzacja papierów krajowych i zagranicznych, lokata kapitału, kredyt krótkoterminowy, fuzje, opłaty stempłowe, stan spółdzielczości w Polsce oraz różne artykuły polemiczne.

KREDYT DŁUGOTERMINOWY I PAPIERY PAŃSTWOWE.

Ten dział był wyróżniany i omal nie w każdym numerze poświęcaliśmy mu sporo miejsca. Analizie sprawozdań i bilansów towarzystw kredytowych była poświęcona specjalna rubryka: „działalność towarzystw kredytu długoterminowego“. Obszerne sprawozdanie o Banku Gospodarstwa Krajowego, Państwowego Banku Rolnego, Towarzystw Kredytowych Ziemi i Miejskich z Tow. Kred. Ziemi w Warszawie i Tow. Kred. m. Warszawy na czele stanowiły ciekawy i obszerny materiał w tej dziedzinie. Dane statystyczne dopełniały charakterystykę stanu poszczególnych towarzystw.

ANKIETY.

Zapoczątkowane przez nas ankiety, były przychylnie przyjęte przez ogół Czytelników i budziły duże zainteresowanie. Wiele cennych uwag z pośród różnych warstw społecznych w ankietach naszych, świadczy, że tematy przez nas poruszane były aktualne i żywe. Najbardziej się interesowano kwestjami „Jak ożywić Giełdę“, „Typ pożyczki premjowej“ oraz sprzedaż państwowych pożyczek na raty.

TABELE.

Tabele losowań krajowych papierów państwowych były stale zamieszczane na łamach tygodnika. Również zamieszczaliśmy tabele popularniejszych pożyczek premjowych zagranicznych. W każdym numerze podajemy także tabelę wartości kuponu bieżącego, obiegających na giełdzie papierów procentowych tak państwowych, jak i prywatnych instytucji.

INFORMACJE.

O wszelkich kwestjach finansowych i giełdowych informowaliśmy stale Czytelników naszych bądź w tekście numeru lub też w rubryce „Odpowiedzi Redakcji“. Rubryka ta pozwoliła nam zawrzeć ściślejszy kontakt z Czytelnikami, którzy na wszelkie zapytania otrzymywali wyczerpujące odpowiedzi. Artykuł p. t. Informacje dla posiadaczy papierów wartościowych był nader przychylnie przyjęty przez ogół Czytelników.

RÓŻNE.

#.października 29r.

JWielmożny Pan

Krz/Cz.

Profesor Inż.Dr.Stefan B r y ł a ,

Propagandy.

L w ó w .

Politechnika.

Dotyczy : propagandy konsumpcji żelaza.

W załączeniu pozwalamy sobie przesłać na ręce JW Pana Profesora nasz okólnik Nr.43 rozesłany do zakładów przemysłu żelazoprzetwórczego oraz kilka wycinków prasowych z artykułami o treści związanej z zagadnieniami poruszonymi w wyżej wskazanym okólniku. Specjalnie interesują nas możliwości powiększenia zbytu żelaza zastosowanego w budowie mostów, / na P.W.K. widzieliśmy przeważnie modele drewnianych mostów / małych domków oraz wielkiem budownictwie o żelaznych szkieleciech. Celem zgromadzenia odpowiednich materiałów potrzebnych dla przeprowadzenia analizy rynku zamówiliśmy tom II i III. " Podręcznika Inżynierskiego," wychodzącego pod Naczelną Redakcją JW Pana Profesora. W poruszonych sprawach opierając się na doświadczeniach zagranicznych techników i handlowców, chcielibyśmy działać w porozumieniu z polskimi fachowcami. Bylibyśmy przeto JW Panu Profesorowi niezmiernie zobowiązani za wypowiedzenie Swego cennego po-

./.

glądu na potrzebę centralizacji, koordynacji i zwiększenia wysiłków propagandowych w przemyśle żelaznym i żelazoprzetwórczym. Sądzymy, że poruszony przez nas problem zainteresuje nie tylko JWPana Profesora, lecz również Jego niektórych Kolegów.

W oczekiwaniu krytycznych uwag w stosunku do całości naszego projektu jak również metod postępowania, dziękujemy zgóry JWPanu Profesorowi za spełnienie naszej prośby i przepraszając za kłopot, kreślimy się

z wysokim poważaniem

Syndykat Polskich Hut Żelaznych
Sp. z ogr. odp.

załącznik

Jak Francja Rozwiązuje Sprawę
Głodu Mieszkaniowego.

"Podajemy poniżej in extenso wywiad p. Stephane Lausanne, redaktora jednego z najpoczytniejszych dzienników francuskich "Matin'a", z twórcą planu budowy tanich mieszkań, ministrem robót publicznych, p. Loucheur'em.

W słowach przedstawiciela rządu francuskiego uderza przede wszystkim ustosunkowanie się państwa do prywatnego przemysłu.

Rząd asygnuje na jeden tylko rok z sum budżetowych poważną sumę, 2.700 milionów franków na budowę 60.000 domków, mogących pomieścić około 100.000 rodzin, ale cała akcja oddana jest w ręce przemysłu budowlanego w tem przekonaniu, że właśnie ten zorganizowany w Stowarzyszeniu "Fédération Nationale du Bâtim. et Travaux Publ." przemysł potrafi najlepiej sprostać olbrzymiemu zadaniu.

Jednocześnie stwarza się zainteresowanie i daje impuls dla lokowania kapitałów prywatnych w budownictwie.

Według bezpośrednio przez nas zasięgniętych informacji, każdy, kto pragnie uzyskać dom na własność, musi wpłacić 6-7 tysięcy franków, t.j. około 20% kosztu budowy, poczem staje się właścicielem obciążonym spłatami procentów i amortyzacji w ciągu lat 30-tu w wysokości 2½ do 3½ %.

Ten najbogatszy w Europie naród i rząd, rozporządzający olbrzymimi środkami, wyznaje zasadę niemieszania się czynników państwowych do spraw przemysłu prywatnego i zapewnia, przy własnej pomocy, indywidualną własność prywatną, na niej fundując bogactwo narodowe.

Przykład ten, na którym powinniśmy i pragnęlibyśmy się wzorować, odbiega jednak bardzo daleko od panujących u nas stosunków specjalnie w dziedzinie polityki budowlanej".

- Przed końcem jesieni - rzekł minister - pierwsze domy będą zbudowane i zamieszkałe. A przed końcem roku przyszłego posiadać ich będziemy we Francji od 50.000 do 60.000.

A odpowiadając na wymówkę z powodu takiej zwłoki, którą widocznie wyczytał w moim wzroku, dodał :

- Nie zapominajemy, że państwo nie przeprowadza samo tych budowli, nie targuje się, nie ogłasza przetargów na materiały, nie podejmuje się robót. Wszystkiego dokona przemysł prywatny. Otóż, przemysł musiał mieć czas na przygotowanie organizacji, a głównie na przystosowanie się do wymagań prawa, wymagań, których trzymam się niezachwianie.

- Mianowicie ?

- Przedewszystkiem, jak wskazuje powołanie do życia tych budowli : taniść. Nie chciałem, pomimo podrożenia niektórych surowców, odstąpić od ceny ustalonej, wynoszącej 45.000 franków / około 15.000 złotych/ za dom indywidualny, średniej wielkości, przyczem należy zaznaczyć, że jest to cena najwyższa i że będą domy jeszcze tańsze. Dalej trzymałem się tego, aby cena kupna obejmowała wszystko, a więc nie tylko fundamenty, budowlę samą, jej urządzenie, ale także kanalizację, wodociągi, gaz i elektryczność, a ponadto schowanka i ogrzewanie centralne. Wreszcie należałem na to, aby montowanie takich domów mogło być szybkie i proste.

- A jak przedstawiają się - pytał dalej redaktor "Matina" - te trzy typy domów, które ministerjum pracy uznało za najodpowiedniejsze ?

- Wszystkie trzy - odparł minister - posiadają cechę charakterystyczną, która stanie się cechą wspólną olbrzymiej większości naszych domów indywidualnych: jeden pokój ogólny, nazwany salą rodzinną, trzy pokoje, kuchnię, łazienkę, a w każdym razie miejsce na wannę i klozet.

1. Pierwszy typ, wystawiony, jest domkiem piętrowym. Na parterze podcienie prowadzi do niewielkiego przedpokoju, z którego wchodzi się do pokoju wspólnego o 4 m. 25 c. długości i 4 m. 15 c. szerokości. Dalej znajduje się kuchnia, wanna i jeden pokój sypialny. Na pierwszym piętrze znajdują się dalsze dwa pokoje sypialne, z których jeden ma drzwi oszklone, wiodące na taras otwarty, położony nad podcieniem.

Szkielet tego domu tworzą znormalizowane ramy stalowe, szerokości metra, a wysokości piętrowej. Rany te wypełniane są płytami lub kostkami celolitu, przepierzenia zaś wewnętrzne mogą być dowolne : z płyt cementowych lub gipsowych. Szybkość zmontowania takiego domu jest wprost zadziwiająca. Dwa ludzie może w półczwarta dnia dom taki wykończyć zupełnie. Cena takiego domu wynosi w Paryżu i jego okolicach 42.000 franków, a na prowincji 38.000.

2. Drugi typ, stosowany w Strasburgu, oparty jest na bardzo ciekawym typie domów stalowych, budowanych ostatniemi czasy w Niemczech. Dom ten parterowy, zbudowany jest całkowicie na piwnicach, do których wiodą schody zewnętrzne. Dom ten podzielony jest na dwie części : w jednej - trzy pokoje sypialne, w drugiej duża sala wspólna / 4 m. 40 c. 4 m. 7 c./, kuchnia z wanną, przedpokój, klozet i ganeczek. Przewidziano tu wszystko z tą skrupulatnością, która jest cechą alzateczyków, a więc okiennice opuszczane, złożone ze sztabek, które można zmienić i lamp elektrycznych w każdym pokoju. Cena takiego domku nie przekracza 40.000 franków.

I ten domek zbudowany jest z ram stalowych, wypełnionych płytami cementowymi.

3. Trzeci wreszcie typ jest cały z metalu, Ściany, podłogi, taras utworzone są z płyt pustakowych, pokrytych z obu stron tynkiem nieprzepuszczalnym. Nawet ramy drzwi zewnętrznych i wewnętrznych, oraz ramy okienne są metalowe. Jest to zatem w całości dom metalowy. Cena 45.000 franków.

Należy zauważyć - pisze wkońcu p. Lauzanne - że we wszystkich tych typach stal odgrywa rolę główną, a w jednym z nich nawet wyłączną.

Istnieją, conajmniej, trzy przyczyny ważne, co do tej przewagi stali.

Pierwsza z nich, to okoliczność, że Francja jest dzisiaj największą na świecie, po Ameryce, wytwórczynią stali, a zatem łatwość znalezienia na miejscu materiału budowlanego.

Drugą - stanowi to, że dom metalowy jest jedynym z tych, które moga być fabrykowane serjami i nie wymaga, rzecz można, pracy ręcznej, a zatem jest tani i może być wzniesiony z szybkością nadzwyczajną.

Trzecią wreszcie - jest to, że Ameryka, Niemcy i Anglja zastosowały wszystkie stal do budowy nowych domów indywidualnych i otrzymały wyniki zadziwiające : tak np. śliczne takie domki stalowe, zbudowane przez lorda Atholla w okolicach Glasgowa lub urocze bungalows stalowe, które się widzi tysiącami w Bronx, w pobliżu Nowego Jorku.



SYSTEM „ISTEG“

„POLSTROP“

SPÓŁKA DLA BUDOWY

STROPÓW ŻEL.-BETONOWYCH

Z OGR. ODPOW.

LWÓW, UL. 3-go MAJA L. 12.

TELEFON Nr. 32-07.

Adres telegr.: POLSTROP-LWÓW.

EKONOMICZNE

STROPY ŻEL.-BETONOWE

Strop żelazobetonowy Systemu „Isteg“

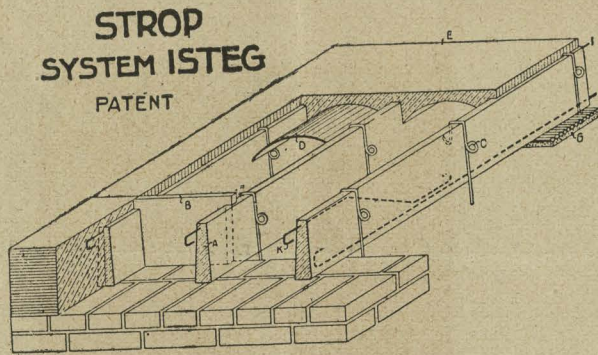
Pałaca niezmiernie kwestja mieszkaniowa, trudności finansowe w jej rozwiązaniu, zmuszają do wyłączenia wszystkich sił celem potanienia budowy. Stąd silny ruch zaznaczający się w świecie budowlanym do wprowadzenia większych oszczędności w systemach dotychczas stosowanych. Z natury rzeczy ruch ten nie pominął i konstrukcji stropów, jako najważniejszych obok murów części budowli.

Każdy strop powinien być 1) ogniotrwały, 2) równomiernie obciążać mury, 3) wykonanie stropu powinno zabierać jak najmniej czasu, 4) materiał powinien być tak wyzyskany, by przy najmniejszym jego zużyciu osiągnąć największą wytrzymałość stropu, 5) koszty powinny być doprowadzone do minimum. **Wszelkim powyższym warunkom odpowiada właśnie strop systemu „Isteg“.**

Opis stropu systemu Isteg

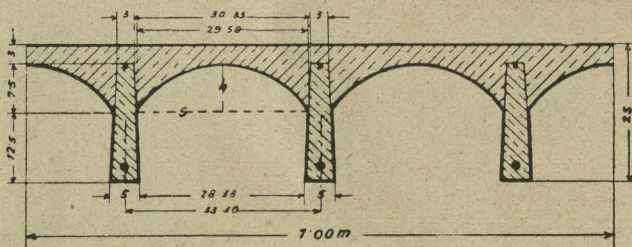
Strop systemu „Isteg“ jest stropem żelazobetonowym żebrowym, dającym się wykonać **bez deskowania**. W tym celu sporządza się żebra na budowie w sposób fabryczny, jako brusy żelazobetonowe o możliwie najmniejszej wadze. Brusy owe w wymia-

rach 2.5 — 3 cm. w przekroju górnym, są ku dołowi rozszerzone do 5 cm: wysokość ich wynosi przeważnie 23—27 cm, długość zależnie od rozpiętości stropu.



Rys. 1. Sporządzenie stropu Isteg.

Rys. 2. Profil 23.



Cała powierzchnia $F = 23 \times 100 = 2300 \text{ cm}^2$

$$F_1 = 3 \cdot \frac{28.33 + 29.58}{2} \times 12.5 = 1086 \text{ cm}^2$$

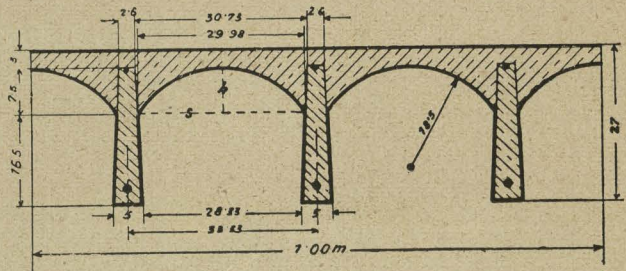
$$F_2 = 3 \cdot \frac{r(b-s) + sh}{2} =$$

$$= 3 \cdot \frac{18.34(34.3 - 29.58) + 29.58 \cdot 7.5}{2} = 463 \text{ cm}^2 \quad 1549 \text{ cm}^2$$

powierzchnia netto 751 cm²

pojemność betonu na 1 m² stropu = 0.0751 m³
 ciężar własny konstrukcji stropu = 172 kg/m²
 cementu kg 22
 żwiru i piasku m³ 0.10
 żelaza kg 6—8 zależnie od rozpiętości i obciążenia.

Rys. 3. Profilu 27.



Cała powierzchnia $F = 27 \times 100 = 2700 \text{ cm}^2$

$$F_1 = 3 \cdot \frac{28.33 + 29.98}{2} \times 16.5 = 1443 \text{ cm}^2$$

$$F_2 = 3 \cdot \frac{r(b-s) + sh}{2} =$$

$$= 3 \cdot \frac{18.5(34.86 - 29.98) + 29.98 \times 7.5}{2} = 473 \text{ cm}^2 \quad 1916 \text{ cm}^2$$

powierzchnia netto 784 cm²

pojemność betonu na 1 m² stropu = 0.0784 m³
 ciężar własny konstrukcji = 179 kg/m²
 cementu kg 24
 żwiru i piasku m³ 0.11
 żelaza kg 6—8 zależnie od obciążenia i rozpiętości.

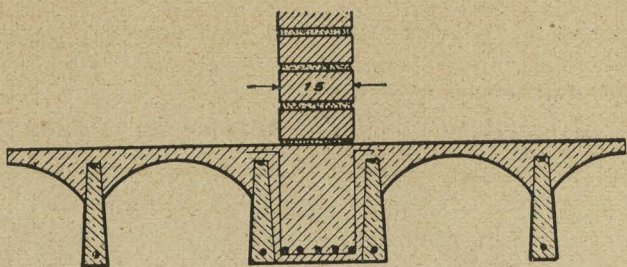
Żebra betonowe układa się na murach lub podciągach w odstępach $33\frac{1}{3}$ cm. Odstęp między żebrawami reguluje się przy pomocy maszynowo sporządzanych płyt betonowych *B* (rys. 1). Na brusach tych zawieszają się strzemię *C* na których układa się łukowe blachy *D*, które zastępują deskowanie przy sporządzeniu płyty betonowej *E*. Po upływie kilku dni, zdejmują się blachy przez odgięcie części dłuższej drucianego strzemięcia *C*. Przez rozpostarcie mat trzcinowych pod żebrawami i przez zawieszenie tychże na dłuższych częściach strzemię *C*, powstaje jednolity podkład do wyprawy sufitowej, **która wyklucza powstanie jakichkolwiek wadliwości równi sufitowej, czyto w formie pęknięć, rysów lub nierówności**, nawet po upływie dłuższego czasu. Na uzbrojenie składa się *H* jako wkładka ciągniona, *K* jako wkładka ukośna, służąca do przeniesienia sił poprzecznych. Wkładka *I* natomiast nie posiada zadania statycznego, służy jedynie do wzmocnienia brusów podczas przenoszenia i układania. Strzemię są przy normalnych rozpiętościach i obciążeniach zbędne. Z powodu małych odstępów brusów żelazobetonowych odpadają również wkładki żelazne w płycie *E*, wykształconej zresztą w formie sklepień. Połączenie brusów z murami uskutecznią się najlepiej przez wybetonowanie murów o wysokości stropów, do czego służy pojedyncze deskowanie od strony zewnętrznej, ponieważ strona wewnętrzna osłonięta jest płytami betonowymi *B*. Przez tego rodzaju obetonowanie tworzy się monolit stężający znakomicie całą budowę. Dla rozpiętości do 6.20 m wystarcza wysokość stropu 23 cm. Dla rozpiętości do 7.30 m konieczną jest wysokość stropu 27 cm, która to wysokość i dla stropów o mniejszych rozpiętościach daje bardziej ekonomiczne

wymiary. Najmniejszy odstęp dopuszczalny wkładek ciągnionych od bocznych ścian brusów, przyjmuje się jak przy płytach 1 cm. Odstęp zaś wkładki ciągniętej od spodu brusa wynosi 2 cm. Górną wkładkę *I*, jakoteż wkładkę żelazną ukośną umieszcza się przy samej górze brusa, gdyż przez sporządzenie płyty z płynnego betonu powstaje monolit.

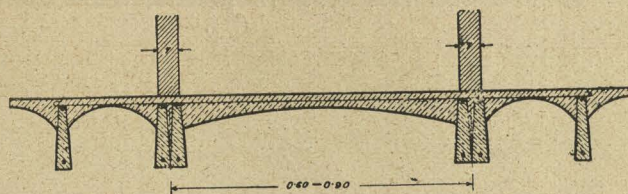
Rysunki 2 i 3 przedstawiają przekroje zwykłe używanych stropów żelazobetonowych systemu „Isteg“ o profilu 23 i 27 (cm). Podane tam powierzchniowo przekroju, ciężary własne i ilości użytych materiałów wykazują dosadnie wielką oszczędność tego stropu. Ciężary własne innych używanych stropów wahają się między 200—300 kg/m², podczas gdy ciężar własny stropu „Isteg“ wynosi zaledwie 180 kg/m². Oszczędność w betonie i w żelazie wynosi 25%.

System stropu „Isteg“ umożliwia rozwiązanie wszystkich zadań w budownictwie w sposób prosty bez żadnych zbędnych kosztów;

n. p. podchwycenie ścianek cienkich można rozwiązać w prosty sposób podany na rys. 5 przez ułożenie obok siebie dwóch żeber. Ścianki na $\frac{1}{2}$ cegły lub grubsze wykonać można w sposób wskazany na rys. 4 przez wykonanie podciągu, którego ścianami bocznymi są 2 żebra. Podciąg taki wymaga jedynie deskowania w części spodniej. Tam gdzie chodzi o przepuszczenie większych rur jak przy wychodkach etc. rozsuwa się żebra na odległość większą a płytę zbroi żelazem. W podobny sposób rozwiązać można wszelkie inne zagadnienia jak balkony, loggie i t. p.



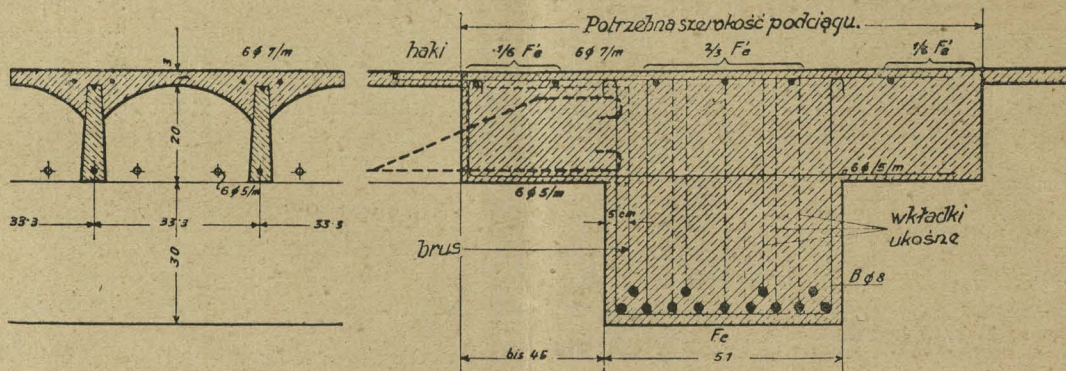
Rys. 4. Ścianka na $\frac{1}{2}$ cegły.



Rys. 5. Podchwycenie ścianek cienkich i przepuszczenie rur.

Połączenie z podciąganiem

Rys. 7 i 8 przedstawia połączenie stropu z podciąganiem. Brusy betonowe wchodzące na głębokości 5 centymetrów w zebro podciągania przenoszą siły bezpośrednio na podciąg.

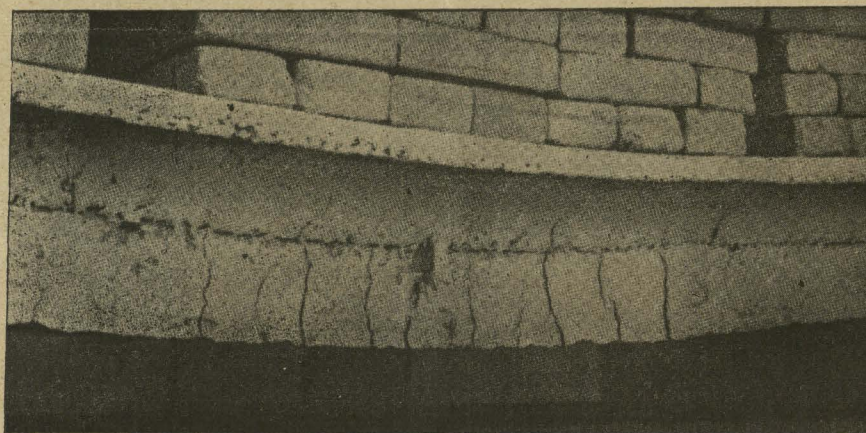


Rys. 7 i 8 połączenie stropu „Isteg“ z podciąganiem.

Próby złamania

Jednolitość stropu Isteg wykazaną została całym szeregiem prób obciążenia. Obraz 9. przedstawia strop poddany próbom złamania na Politechnice wiedeńskiej i już na obrazie widocznym jest, że strop zachowuje

się jednolicie a pęknięcia przed złamaniem przechodzą pionowo przez żebra i płytę bez skoków w miejscach złączenia płyty z żebrami.



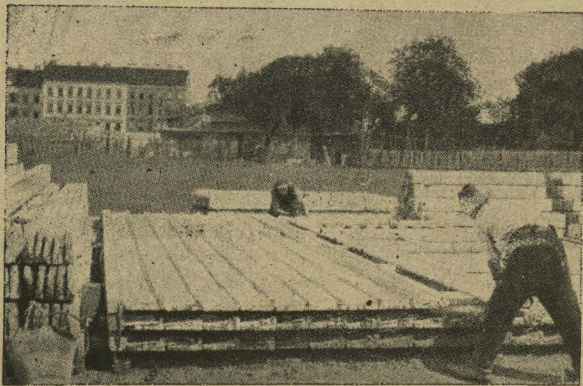
Obraz 9. Obciążenie stropu Isteg wywołujące złamanie.

Fazy budowy

Poszczególne fazy budowy przedstawione są na następujących obrazach.

Obrazy 10, 11, 12 i 13 przedstawiają sposób fabrykacji brusów i tak obraz 10 przedstawia układanie obok siebie pojedynczych form do sporządzenia brusów, obraz 11 wlewanie masy betonowej do połowy przekroju, obraz 12 zakładanie wkładek żelaznych, przyczem widocznym jest, że tak dokładne ułożenie

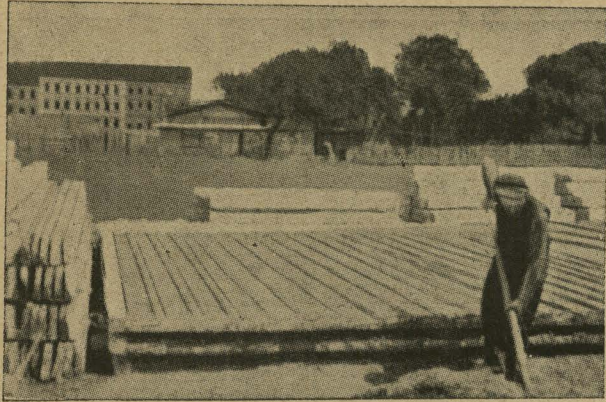
tychże, jak i kontrola pracy jest w wysokim stopniu ułatwiona, obraz 13 wybetonowanie górnych części przekroju żeber, obraz 14 wyjmowanie brusów z form za pomocą przewrócenia tychże, obraz 15 przenoszenie żeber, obraz 16 układanie brusów na składowisku, obraz 17 noszenie gotowych brusów na budowę przez dwóch robotników, obraz 18 ułożenie brusów na stropie i przygotowania do betonowania płyty.



Obraz 10. Układanie obok siebie pojedynczych form.



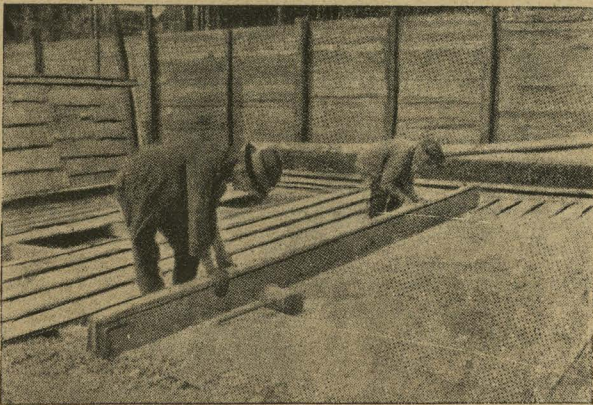
Obraz 11. Wlewanie masy betonowej do połowy przekroju.



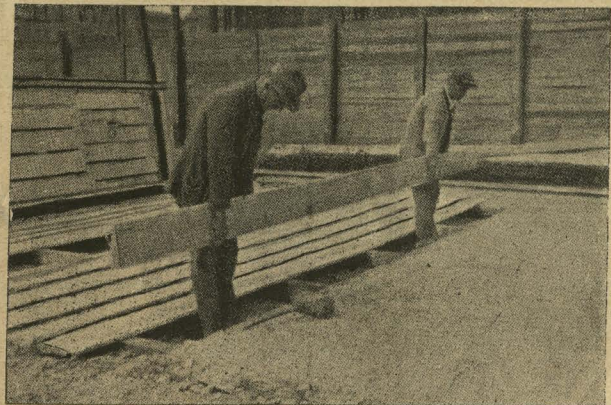
Obraz 12. Zakładanie wkładek żelaznych.



Obraz 13. Betonowanie górnych części przekroju.



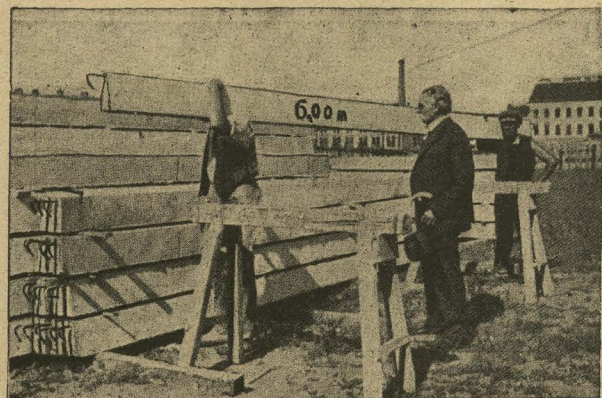
Obraz 14. Wyjmowanie żeber z form przez przewrócenie.



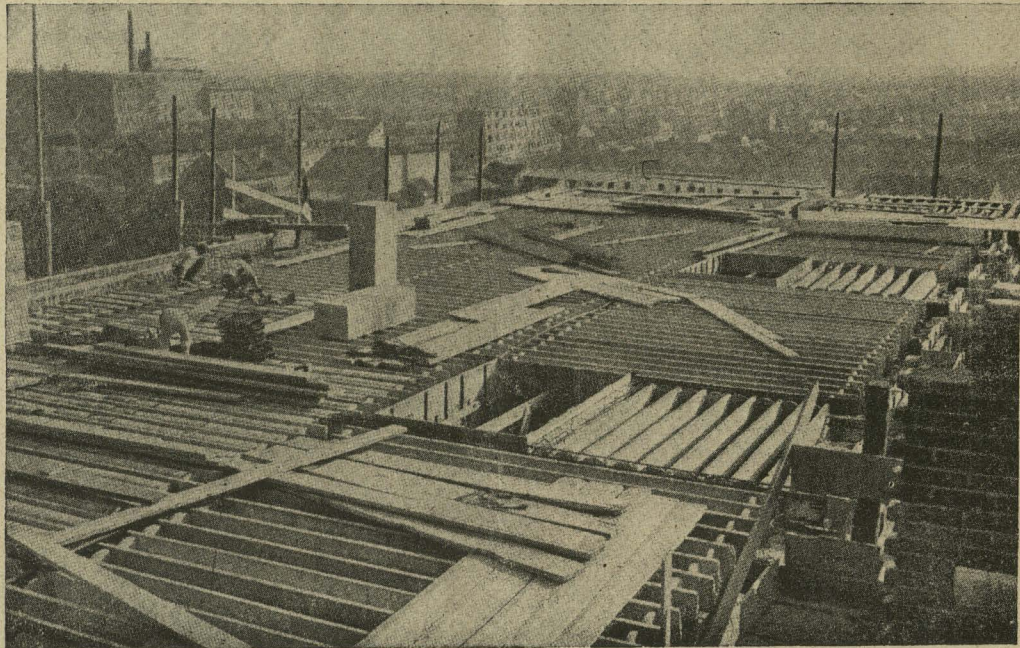
Obraz 15. Przenoszenie żeber.



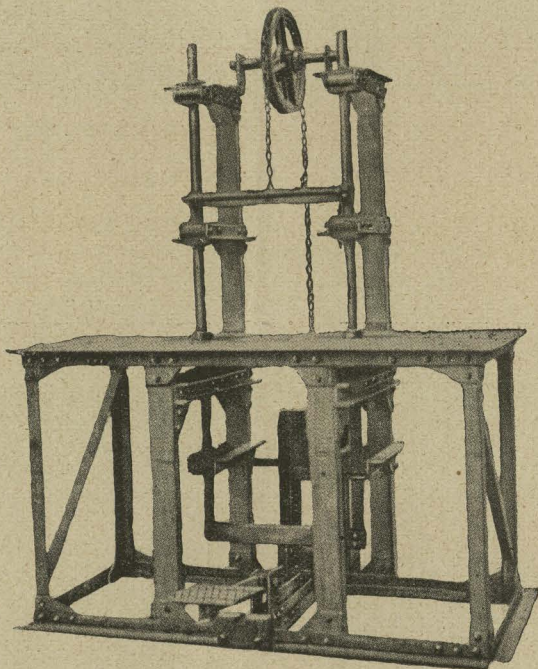
Obraz 16. Układanie żeber na składowisku.



Obraz 17. Noszenie żeber na budowę przez dwóch ludzi.



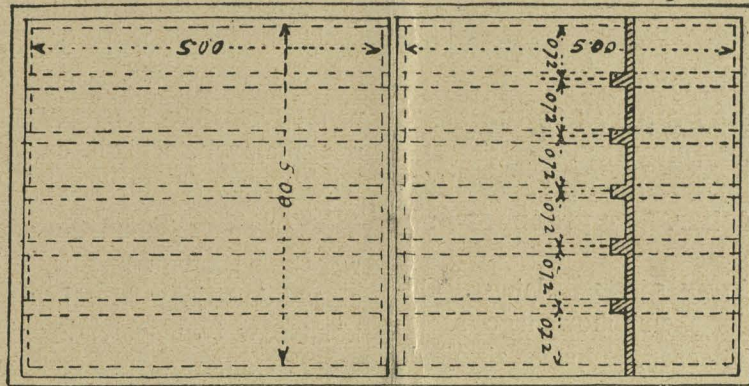
Obraz 13. Ułożenie brusów na stropie i przygotowanie do betonowania płyty.



Obraz 19. Maszyna do sporządzania płyt betonowych B.

Kalkulacja stropu Isteg w porównaniu dostropu Wayssa, Asta i Kleina

Dla obliczenia porównawczego kosztów stropów, przyjmujemy dla wszystkich wypadków wykonanie stropu nad przestrzenią $5 \times 10,45$ m.



I. Obliczenie kosztów stropu **Wayssa** ze skrynkami trzcinowymi

beton m^3 0·10	zł. 5·72 na $1 m^2$
żelazo kg 8·00	4·80 „ „
skrzynki Wayssa	4·20 „ „
zużycie drzewa na deskowanie	
m^3 0·019 m^3	1·37 „ „
robocizna	5·20 „ „
	<u>razem zł. 21·29 na $1 m^2$</u>

II. Strop **Wayssa** dla skrzynek drewnianych jak pod I

zł. 21·29 na $1 m^2$	
dodatek za podwyższony koszt skrzynki drewnianej i otrzciniowanie sufitu	1·30 „ „
<u>razem zł. 22·59 na $1 m^2$</u>	

III. Strop **Asta**

beton m^3 0·10	zł. 5·72 na $1 m^2$
żelazo kg 8·00	4·80 „ „
zużycie drzewa na deskowanie	
m^3 0·019	1·37 „ „
równia podsiebitki materiał i robocizna	3·16 „ „
robocizna stropu	5·20 „ „
amortyzacja form żelaznych	1·00 „ „
<u>razem zł. 21·25 na $1 m^2$</u>	

Do wykonania stropów Asta koniecznym jest inwestowanie dużych kapitałów na blachy, ponieważ rusztowań przed 4-ma tygodniami rozebrać nie można.

IV. Strop **Kleina**

cegła szt. 36	zł. 5·04
zaprawa (cement i piasek)	2·10
dźwigary kg 12	5·76
bednarka	2·20
siatka Ledochowskiego	25

deskowanie i gwoździe	2·18
robocizna	4·10
	<u>razem zł. 21·63</u>

V. Strop „Isteg“

żelazo kg 6·20	zł. 3·72 na $1 m^2$
beton m^3 0·078	4·20 „ „
zużycie drzewa do podparcia żeber i deskowania wieńców	
m^3 0·0015	0·10 „ „
równia sufitowa z podwójnej maty trzcinowej $2 m^2 \times 0·18$ zł. wraz z robocizną	1·06 „ „
wykonanie i ułożenie żeber, wykrycie blachami i rozbiórka tychże, wykonanie i ułożenie płyt bocznych, podparcie stropu, deskowanie wieńców, rozbiieranie deskowania, dowóz i odwóz blach i form, betonowanie płyty	3·00 „ „
licencja, plany i wypożyczenie form i blach	4·00 „ „
<u>razem zł. 16·08 na $1 m^2$</u>	

Nie liczono materiału i robocizny na betonowanie wieńców, ponieważ pozycja zastępująca mur identyczna dla wszystkich rodzajów stropów jest dla porównania zbędna.

W powyższych obliczeniach przyjęliśmy cenę żwiru za $1 m^3$ złotych 23. Dla okolic gdzie cena żwiru za $1 m^3$ wynosi n. p. tylko 10 złotych różnica ceny dla stropu Isteg wynosi zł. 0·20.

Zalety

Zalety stropów systemu „Isteg“ są następujące:

- 1) **Strop Isteg jest zupełnie ogniotrwały.**
- 2) **Wyprawa sufitowa niema pęknięć ani nieregularności.**
- 3) **Wielka wytrzymałość przy stosunkowo małej wysokości konstrukcyjnej.**
- 4) **Mały ciężar własny a przez to mniejsze obciążenie fundamentów budynku.**
- 5) **Równomierne obciążenie murów, skutkiem małego odstępu żeber. Siły przenoszą się zatem jednostajnie.**
- 6) **Krótki czas budowy stropu „Isteg“.** Odpada bowiem sporządzenie skomplikowanego szalowania, które zabiera wiele czasu, odpada zbrojenie żeber i płyt skutkiem czego czas budowy stropów „Isteg“ redukuje się do $\frac{1}{3}$ czasokresu potrzebnego na wykonanie stropów innych systemów.
- 7) **Betonowanie nie zatrzymuje robót murarskich.**
- 8) **Oszczędność w materiale betonu i żelaza wynosi 25 %.**
- 9) **Zaoszczędzenie materiałów potrzebnych do deskowania, skutkiem tego też i kosztów robocizny.**

10) **Wielka taniość spowodowana oszczędnościami w materiale (p. 8) i w robociznie (p. 9).**

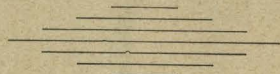
Konkluzje

Reasumując dochodzimy do pewnika, że strop „Isteg“ jest lekki, trwały, ogniotrwały, prosty, łatwy w wykonaniu, zabiera mało czasu, nie zatrzymuje robót murarskich i jest najtańszy. Odpowiada wszelkim wymogom nowoczesnego stropu i jako strop domów mieszkalnych, szpitali, szkół etc. rugować musi z najlepszym wynikiem wszelkie inne stropy.

Strop systemu Isteg zdobył sobie ogólne uznanie w całym szeregu krajów a jako przykład może posłużyć Austria w której w ostatnich trzech latach wykonano w tym systemie blisko 400.000 m²

Strop systemu „Isteg“ w zwycięskim swoim pochodzie zapewnił sobie zagranicą trwałe przyjęcie i jest w zastosowaniu nowoczesnego budownictwa dziś **uznany przez najwybitniejsze siły fachowe jako najlepszy i najbardziej racjonalny.**

Strop „Isteg“ jest dzisiaj jednym z najważniejszych czynników przyczyniających się do obniżenia kosztów budowy, z którymi czyniki miarodajne w budownictwie się liczą i liczyć się powinny.



Wzrost: _____

9 23

Ul. i Nr. domu _____

M. K. Kowalski 6

Nazwisko: _____

Budowniczy

Powód: _____

nie znamy

Data _____

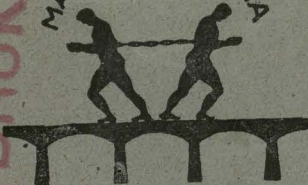
24/10

Podpis _____

[Signature]

DRUK

MARKA OCHRONNA



POLSTROP

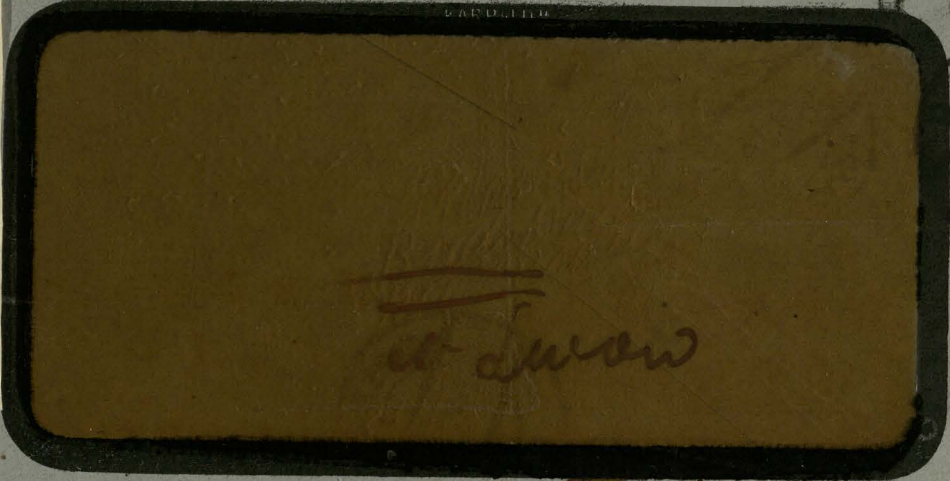
SPÓŁKA DLA BUDOWY

STROPÓW ŻEL.-BETONOWYCH

Z OGR. ODP.

WE LWOWIE, UL. 3. MAJA 12. — Telefon Nr. 32-07.

24



ul. Grodzka 1

50872





POLSTROP
SPÓŁKA DLA BUDOWY
STROPÓW ŻEL.-BETONOWYCH
Z OGR. ODP.



SYSTEM „ISTEG”

EKONOMICZNE
STROPY ŻEL.-BETONOWE

SYSTEM „ISTEG”

Telefon Nr. 32-07.

Adrestelegr.: Polstrop-Lwów.

Rach. bież.:
Powszechny Bank Związk.
Lwów.

LWÓW, 25.X.1929.
3. Maja 12.

PT.

"Budowniczy"
Sp. z o.o.

Warszawa
pl. Krasieńskich 6.

P. T.

Zawiadamiamy niniejszem W Panów, że nabyliśmy prawo wykonywania stropów żelazobetonowych systemu „Isteg” na całą Polskę i zamierzamy je wprowadzić w budownictwo polskie. Opis tego stropu załączamy równocześnie.

Konstrukcja tego stropu jest bardzo pojedyncza, czas wykonania krótki, koszta o 30% niższe od stropów innych systemów. Stropy te wykonać może na podstawie udzielonej przez nas licencji każdy inżynier lub budowniczy, uprawniony do wykonywania takich budów. W tym celu przy odstąpieniu prawa licencji dostarczamy każdemu bezpłatnie plany i obliczenia statyczne stropów, strzemiona do zawieszania blach, oraz wypożyczamy formy do wykonania żeber, płyt nadmurowych i blachy łukowe dla wykonania płyty stropowej. Prawo licencji odstępujemy za cenę zasadniczą zł. 4.— za 1 m², a poza uiszczeniem tej ceny, odbiorca nie ponosi żadnych kosztów z wyjątkiem kosztów transportu wypożyczonych narzędzi na budowę i z powrotem do naszych magazynów. Na wyraźne żądanie możemy również podjąć się i całkowitego wyko-

niania tych stropów na specjalnych warunkach. Chętnie służyć możemy bezpłatnie szczegółowymi kalkulacjami, kosztorysami i wszelkimi potrzebnymi informacjami. Zauważamy, że strop „Isteg” zaprowadzony jest w wielu krajach zagranicznych, w szczególności w Austrii, gdzie w ostatnich latach wybudowano 400.000 m². Spodziewamy się, że i u nas koła fachowe skorzystają z ofiarowanych przez nas usług i polecając się, kreślimy

z poważaniem

„POLSTROP”
SPÓŁKA DLA BUDOWY
STROPÓW ŻELAZNOBETONOWYCH
LWÓW, UL. 3. MAJA 12, Tel. 32-07.

Syndykat Polskich Hut Żelaznych

Sp. z ogr. odp.

Centrala: Katowice, ul. Zamkowa 14.

Telefony: Katowice 627, 628, 860, 861 i 1559.

Adres telegr.: Syndykat Katowice

Rachunki w Katowicach: Bank Polski,
Bank Gospodarstwa Krajowego,
P. K. O. 304550.

Krz/Cz.

Oddział: Warszawa, ul. Mazowiecka 7.

Dział: Propagandy.

Dotyczy:

Przy odpowiedzi uprasza się o podanie Działu, którego
sprawa dotyczy.

Katowice, dnia 11. września 1929r.
Zamkowa 14

P.T.

Redakcja Czasopisma " Budowniczy ",

L w ó w .

Grodzieckich 1.

Dotyczy : zastosowania żelaza w budownictwie.

W numerze 7-mym " Budowniczego " ukazał się artykuł p. inż. Jerzy Nechay p.t. " Cegła a Materjały Zastępcze". W związku z tem przesyłamy W Panom wycinek z Nr. 169 Gazety Handlowej zawierający interesującą nas wiadomość " Jak Francja Rozwiązuje Sprawę Głodu Mieszkaniowego ". Zwróciliśmy również uwagę na te punkty artykułu " Nowe Zadania Budownictwa Mieszkaniowego Pod Względem Gospodarczym " zamieszczonego w Nr.3. Przeglądu Budowlanego, które tyczą się zastosowania żelaza i stali, w szczególności na :

Rozdz.III. Nowe Materjały Budowlane i Sposoby Budowania.

p.5. Zastosowanie stali w budownictwie mieszkaniowym w ścianach, stropach, balustradach, schodach, oknach, drzwiach, meblach i t.p.

./.

- p.6. Szkielety stalowe i ich wypełnienie, konstrukcje, metody techniczne i ich właściwości, badanie poszczególnych metod pod względem ich wartości technicznej i gospodarczej.
- " 17. Nowe malowania ochronne żelaza.
- " 18. Ochrona żelaza od rdzy: szkieletów, przewodów rurowych, kotłów ogrzewanych, płotów.
- " 19. Okna i drzwi metalowe.
- " 20. Okna suwane.

Rozdz. IV. Nowe Uposażenia Budowli.

Instalacje gazowe, wodociągowe, elektryczne, nowe urządzenia ogrzewaniowe i kuchenne.

- p. 2. Drewniane i żelazne umeblowanie stałe, typowanie, produkcja masowa i możliwość zastosowania.

Rozdz. V. Normalizacja materiałów budowlanych i sposobów budowania.

Jeżeli Stowarzyszenie Zawodowe Budowniczych, Kierowników Robót, Techników i Przemysłowców Budowlanych we Lwowie posiada jakiegokolwiek bliższe opracowania powyższych zagadnień wydane zagranicą lub w kraju bylibyśmy W Panom zobowiązani za nadesłanie nam takowych. Niektóre wydawnictwa z tego zakresu już posiadamy, zależałoby nam więc na otrzymaniu również tego rodzaju wydawnictw opracowanych przez naszych znawców spraw związanych z zastosowaniem żelaza i stali w budownictwie. Wiadomości są nam potrzebne, gdyż chcielibyśmy się zorientować, czy nasze hutnictwo w porozumieniu z przemysłem cementowym nie mogłoby się podjąć seryjnej produkcji materiałów na domki o szkielecie, który tworzą normalizowane ramy żelazne.

W szczególności zależałoby nam na otrzymaniu listy profesorów, architektów, budowniczych i t.p. osób w Małopolsce Wschodn., które wykazują w powyższych kierunkach zainteresowanie i znajomość rzeczy. Prosimy również W.Panów o skomunikowanie się w tej sprawie z p.inż. Nechay'm, którego adresu nie znamy.

W oczekiwaniu spełnienia prośby naszej, kreślimy się

z poważaniem
Syndykat Polskich Hut Żelaznych
 Sp. z ogr. odp.

*Prof. Bogucki
 inż. Janusz Nechay
 H. K. G.
 Messner Adolf
 Karslar 1 załącznik!*

[Handwritten signature in blue ink]

[Handwritten signature in blue ink]

[Handwritten initials in blue ink]

AC

WYBUDOWANIE MIESZKANIOWY W POLSCE?

W dniach 14 i 15 b. m. na Powszechnej Wystawie Krajowej w Poznaniu wytrawny znawca zagadnień budowlanych, współwłaściciel i dyrektor znany p. GUSTAW MARTENS wygłosił obszerny, gruntownie opracowany referat o programie i kredycie budownictwa mieszkaniowego, w którym przedstawił sposoby jego rozwiązania. Z uwagi na to, iż omówiony przez p. dyr. Martensa temat jest sprawą doniosłej wagi, obchodzącą najszerszym strzeszeniem.

owego na wniosek Komitetu Rozbudowy. Kredyt ten wydawany jest z terminem 15 do 25 lat. Połowę oprocentowania pokrywa dłużnik, drugą połowę Skarb Państwa.

Nowe domy korzystają też z ulg podatkowych i nie podlegają ochronie lokatorów.

Pierwsze kredyty budowlane poza tem od r. 1920 wydawał Bank Budowlany, który w czasie swego istnienia udzielił pożyczek na sumę Mk. pol. 26.618 tysięcy i 5.727 tysięcy złotych. Z tego kredytu wybudowano około 6000 mieszkań. W r. 1925 finansowanie budowy przeszło do Banku Gospodarstwa Krajowego, któremu Ministerjum Skarbu przekazało 50 milionów zł. z pożyczki Dillona. Ogółem na budowę mieszkań przeznaczono kredyty w sumie zł. 100 milionów.

W okresie czasu od r. 1925 do 1 sierpnia 1928 r. akcja ta dała następujące rezultaty:

Ogółem przyznano pożyczek na 226.170.073 zł., z których zrealizowano 206.535.025 zł. Wkłady własne osób i instytucji budujących za te fundusze wynosiły 25.231.560 zł. Wybudowano 54.450 izb. Udział Własny osób i

Życie wskazało, że żadna z tych ustaw nie zdołała nawet złagodzić głodu mieszkaniowego. Środki finansowe, przeznaczone na ten cel oczywiście były o wiele za szczupłe w stosunku do istotnych potrzeb. Gorzej jeszcze, bo wydane przez Bank Gospodarstwa Krajowego promesy nie zostały następnie w znacznym stopniu zrealizowane z powodu braku pieniędzy i bardzo wiele budowli musiało być wstrzymanych.

Na czem więc ma polegać akcja państwowa, która mogłaby zażegnać głód mieszkaniowy?

Niedobór mieszkaniowy w Polsce wynosi około 1 miliona mieszkań (według obliczenia Min. Robót Publ. we wniosku z roku 1927). Prócz tego na normalny przyrost ludności i na zastąpienie domów starych, niezdatnych do użytku wskutek zniszczenia biegiem lat trzeba budować 65.000 mieszkań corocznie.

Pomoc państwowa w tym celu musi się wyrazić w dwóch kierunkach: 1) W dostarczeniu odpowiednich funduszy do budowy tanich mieszkań. 2) We współdziałaniu w

na inwestycje inżynieryjno-budowlane, pozostało na cele budownictwa 274 miliony. Samorządy przeznaczyły na ten cel 150 milionów zł., pożyczki budowlane Banku Gospodarstwa Krajowego wynosiły 106 mil. zł., przemysł inwestował w budownictwie 50 mil. zł. Ogółem wydano na budownictwo w sezonie ubiegłym 680 mil. zł.

W r. 1929 — 30 sytuacja jest znacznie gorsza: budżet Państwa przewiduje na cele budowlane 770 mil. zł., z czego na budownictwo 348 mil. zł., samorządy wydadzą na ten cel przypuszczalnie 72 mil. zł., przemysł około 30 mil. zł., Bank Gospodarstwa Krajowego najwyżej 30 mil. zł., i to o ile będzie mógł ulokować swoje listy zastawne, wreszcie lokaty prywatne nie przekroczą 30 mil. zł. Ogólna zatem suma osiągnie co najwyżej 510 mil. zł., czyli będzie niższa o 170 mil. niż w r. ub. Na zmniejszenie to wpłynęło ogólne pogorszenie sytuacji gospodarczej. Rząd posiada pełnomocnictwa do wypuszczania wewnętrznej pożyczki budowlanej do 100 mil. zł. Przyspieszenie emisji jest konieczne. Przedewszystkiem do ożywienia ruchu budowlanego winien być skierowany przyrost zasobów i rezerw zakładów ubezpieczeń społecznych i towarzystw asykuracyjnych oraz Poczty Kasy Oszczędności drogą nabywania przez te instytucje państwowej pożyczki budowlanej.

Były Minister Skarbu inż. Czesław Klarner, wielki znawca stosunków gospodarczych w Polsce w pracy swojej p. t. „O popieraniu budowy tanich mieszkań w Polsce i zagranicą” wskazuje, iż przy badaniu głodu mieszkaniowego w Polsce należy szukać, poza brakiem pieniędzy, jeszcze innych przyczyn. Nie można sądzić, iż usunięcie trudności kredytowych rozwiąże całe zagadnienie.

Nie wdając się w krytykę prawa o ochronie lokatorów, autor stwierdza, iż prawo to nie mogło zachęcić do budowy domów mieszkalnych nawet wlecz, gdy nowo wybudowane domy nie podlegały ograniczeniom tego prawa.

Prawo to pozbawiło jednak dochodów z nieruchomości ich właścicieli, którzy zajmowali się fachowo budownictwem mieszkaniowym i wskutek tego przestali oni budować a tym samym zanikł zupełnie, co wpłynęło ujemnie na rozwój budownictwa w miastach.

Przymus ustawowy w zakresie własności nieruchomości w miastach oddziaływa ujemnie na przyływ kapitałów krajowych i zagranicznych, unikając tych dziedzin w których Państwo silnie ingeruje.

Jeżeli istnieje zrozumienie, że prawa ekonomiczne nie dają się łamać bezkarnie, to zadaniem polityki Państwowej winno być dążenie do zaprowadzenia warunków normalnych, zakłóconych ustawami wyjątkowymi, wywołanymi czasową koniecznością państwowo - społeczną, w okresie najkrótszym. Zdarzyły się wypadki, że Sądy Polskie pozbawiały właściciela możliwości swobodnego rozporządzania mieszkaniami nawet w nowych domach.

Przedewszystkiem koniecznym jest przywrócenie ustawie z dn. 11 kwietnia 1924 r. intencji do osiągnięcia w ustalonym czasie komornego równego skali przedwojennej. Dotąd lokatorzy opłacają komorne w stosunku do przedwojennego 58 proc. Jeżeli ze stanowiska wymogów socjalnych zabezpieczenie prawa do mieszkania jest koniecznością, to jeszcze stąd nie wynika aby lokator miał korzystać z uprzywilejowania co do wysokości komornego, które podlega tym samym prawom co do ceny jak inne artykuły pierwszej potrzeby. Jedynie polityka mieszkaniowa, zgodna z ogólnymi zasadami praw ekonomicznych, ułatwi powrót do budowy mieszkań w zakresie potrzeb ludności.

Ustawa z dnia 29 marca 1925 r. przewidywała obciążenie na rzecz rozbudowy w stosunku 6 proc. do czynszów przedwojennych, zaś w r. 1926 nastąpiło zmniejszenie tego obciążenia do 2%, co może służyć za dowód, że nasze ciała ustawodawcze nie posiadają dostatecznego zrozumienia potrzeb budownictwa.

Na Śląsku świadczenia te są znacznie wyższe i sięgają 25%, a jednak to większe obciążenie nie spowodowało trudności dla ludności miejscowej.

Zadanie rozwiązania sprawy głodu mieszkaniowego, a przedewszystkiem bud...

32

ROZWIĄZUJE SPRAWĘ GŁODU MIESZKANIOWEGO

Podajemy poniżej in extenso wywiad p. Stephane Lausanne, redaktora jednego z najpoczytniejszych dzienników francuskich „Matin'a”, z twórcą planu budowy tanich mieszkań, ministrem robót publicznych p. Loucheur'em.

W słowach przedstawiciela rządu francuskiego uderza przedewszystkiem ustosunkowanie się państwa do prywatnego przemysłu. Rząd asygnuje na jeden tylko rok z sum budżetowych poważną sumę, 2.700 milj. fr. na budowę 60.000 domków, mogących pomieścić około 100.000 rodzin, ale cała akcja oddana jest w ręce przemysłu budowlanego w tem przekonaniu, że właśnie ten zorganizowany w Stowarzyszeniu „Federation Nationale du Batim. et Travaux Publ.” przemysł potrafi najlepiej sprostać olbrzymiemu zadaniu. Jednocześnie stwarza się zainteresowanie i daje impuls dla lokowania kapitałów prywatnych w budownictwie.

Według bezpośrednio przez nas zasięgniętych informacji, każdy, kto pragnie uzyskać dom na własność, musi wpłacić 6—7 tys. fr., t. j. około 20% kosztu budowy, poczem staje się właścicielem obciążonym spłatami procentów i amortyzacji w ciągu lat 30-tu w wysokości 2½ do 3½%.

Ten najbogatszy w Europie naród i rząd, rozporządzający olbrzymimi środkami wyznaje, zasadę nie mieszania się czynników państwowych do spraw przemysłu prywatnego i zapewnia, przy własnej pomocy, indywidualną własność prywatną, na niej fundując bogactwo narodowe. Przykład ten, na którym powinniśmy i pragnęlibyśmy się wzorować, odbiega jednak bardzo daleko od panujących u nas stosunków specjalnie w dziedzinie polityki budowlanej.

— Przed końcem jesieni — rzekł minister — pierwsze domy będą zbudowane i zamieszkałe. A przed końcem roku przyszłego posiadać ich będziemy we Francji od 50.000 do 60.000.

A odpowiadając na wymówkę z powodu takiej zwłoki, którą widocznie wyczytał w mym wzroku, dodał: — Nie zapominajmy, że państwo nie przeprowadza samo tych budowli, nie targuje się, nie ogłasza przetargów na materiały, nie podejmuje się robót. Wszystkiego dokona przemysł prywatny. Otóż, przemysł musiał mieć czas na przygotowanie organizacji, a głównie na przystosowanie się do wymagań prawa, wymagań, których trzymam się niezachwianie.

— Mianowicie?

— Przedewszystkiem, jak wskazuje powołanie do życia tych budowli: taniość. Nie chciałem, pomimo podrożenia niektórych surowców, odstąpić od ceny ustalonej, wynoszącej 45.000 franków (około 15.000 złotych) za dom indywidualny, średniej wielkości, przyczem należy zaznaczyć, że jest to cena najwyższa i że będą domy jeszcze tańsze. Dalej trzymałem się tego, aby cena kupna obejmowała wszystko, a więc nietylko fundamenty, budowlę samą, jej urządzenie, ale także kanalizację, wodociągi, gaz i elektryczność, a ponadto schowanka i ogrzewanie centralne. Wreszcie nalegałem na to, aby montowanie takich domów mogło być szybkie i proste.

— A jak przedstawiają się — pytał dalej redaktor „Matina” — te trzy typy domów, które ministerjum pracy uznało za najodpowiedniejsze?

— Wszystkie trzy — odparł minister — posiadają cechę charakterystyczną, która stanie się cechą wspólną olbrzymiej większości naszych domów indywidualnych: jeden pokój ogólny, nazwany salą rodzinną, trzy pokoje, kuchnię, łazienkę, a w każdym razie miejsce na wannę i klozet.

1. Pierwszy typ, wystawiony, jest domkiem piętrowym. Na parterze podcienie prowadzi do niewielkiego przedpokoju, z którego wchodzi się do pokoju wspólnego o 4 m. 25 c. długości i 4 m. 15 c. szerokości. Dalej znajduje się kuchnia, wanna i jeden pokój sypialny. Na pierwszym piętrze znajdują się dalsze dwa pokoje sypialne, z których jeden ma drzwi oszklone, wiodące na taras otwarty, położony nad podcieniem.

Szkielet tego domu tworzą znormalizowane ramy stalowe, szerokości metra,

a wysokości piętrowej. Ramy te wypełniane są płytami lub kostkami celolitu, przepierzenia zaś wewnętrzne mogą być dowolne: z płyt cementowych lub gipsowych. Szybkość zmontowania takiego domu jest wprost zadziwiająca. Dwu ludzi może w półczwarta dnia dom taki wykończyć zupełnie. Cena takiego domu wynosi w Paryżu i jego okolicach 42.000 franków, a na prowincji 38.000.

2. Drugi typ, stosowany w Strasburgu, oparty jest na bardzo ciekawym typie domów stalowych, budowanych ostatnimi czasy w Niemczech. Dom ten parterowy, zbudowany jest całkowicie na piwnicach, do których wiodą schody zewnętrzne. Dom ten podzielony jest na dwie części: w jednej — trzy pokoje sypialne, w drugiej duża sala wspólna (4 m. 40 c. 4 m. 7 c.), kuchnia z wanną, przedpokój, klozet i ganeczek. Przewidziano tu wszystko z tą skrupulatnością, która jest cechą alzatczyków, a więc okiennice opuszczane, złożone ze sztabek, które można zmienić i lamp elektrycznych w każdym pokoju. Cena takiego domku nie przekracza 40 tysięcy franków. I ten domek zbudowany jest z ram stalowych, wypełnionych płytami cementowymi.

3. Trzeci wreszcie typ jest cały z me-

tal. Ściany podłogi, taras, utworzone są z płyt pustakowych, pokrytych z obu stron tynkiem nieprzepuszczalnym. Nawet ramy drzwi zewnętrznych i wewnętrznych, oraz ramy okienne są metalowe. Jest to zatem w całości dom metalowy. Cena 45.000 franków.

Należy zauważyć — pisze w końcu p. Lauzanne — że we wszystkich tych typach stal odgrywa rolę główną, a w jednym z nich nawet wyłączną.

Istnieją, conajmniej, trzy przyczyny ważne, co do tej przewagi stali. Pierwsza z nich, to okoliczność, że Francja jest dzisiaj największą na świecie, po Ameryce, wytwórczynią stali, a zatem łatwość znalezienia na miejscu materiału budowlanego. Drugą — stanowi to, że dom metalowy jest jednym z tych, które mogą być fabrykowane serjami i nie wymaga, rzecz można, pracy ręcznej, a zatem jest tani i może być wzniesiony z szybkością nadzwyczajną. Trzecią wreszcie — jest to, że Ameryka, Niemcy i Anglja zastosowały wszystkie stal do budowy nowych domów indywidualnych i otrzymały wyniki zadziwiające: tak np. śliczne takie domki stalowe, zbudowane przez lorda Atholla w okolicach Glasgowa lub urocze bungalows stalowe, które się widzi tysiącami w Bronx, w pobliżu Nowego Jorku.

25. września 1929

Wz/Cz z 11/9.br.
czy:propagandy.

P.T.

S y n d y k a t P ó l s k i c h H u t Ż e l a z n y c h

K A T O W I C E
Zamkowa,14.

W odpowiedzi na cenne pismo W.Panów z 11 bm.w sprawie zastosowania żelaza i stali w budownictwie komunikujemy uprzejmie, że nie jest nam wiadomem, jakoby u nas wyszły publikacje, dotyczące w szczególności zagadnienia budowy szkieletów z normalizowanych ram żelaznych lub stalowych.

Z wydawnictw zagranicznych znane nam są:

- 1.Hans Spiegel:"Der Stahlhausbau"wydane przez Albin Frölich Verlag Leipzig,22,
Jset to obszerniejsze dziełko,omawia konstrukcje domów z ram stalowych w Ameryce,Anglii i Niemczech,podaje bardzo pouczające ryciny,spis fabryk zajmujących się wytwarzaniem seryjnym domów stalowych i odnośną literaturę.
- 2."Stahlbau",brószura propagandystyczna wydana przez "Beratungsstelle für Stahlverwendung",Düsseldorf,Stahlhof,
- 3.Stahlbau "PRIMUS",pismo wydane jak ad 2 omawiające budowę domków stalowych "PRIMUS" wykonanych przez firmę Braune i Roth,Lipsk,
- 4."FENESTRA" prospekt firmy "Fenestra-Cristall Actiengesellschaft, Specialfabrik für Stahlfenster,Düsseldorf,

Wszystkie te wydawnictwa zaopatrzone są bogato w ryciny i fotografie, i o ileby W.Panowie je nie posiadali lub z kądinąd nie mogli nabyć chętnie możemy je wypożyczyć.

Zgodnie z życzeniem W.Panów podajemy następujące adresy:

- A.Profesorowie/Politechniki i Szkoły Przemysłowej/:
- Prof.Dr.Inż.Jan Bogucki/budown.żelazne/Lwów,ul.Łąckiego,2
 - " " " Tadeusz Obmiński/bud.ogólne/Lwów,Szumlańskich,7
 - " " " Ludwik Eberman/silniki cieplne/Lwów,Nabielaka,20
 - " " " Stefan Bryła,/żelbet,bud.mostów/Lwów,Gipsowa,32
 - " Inż.Władysław Derdacki/archit.utylitarna/Lwów,Warneńczyka,18
 - " " Witołd Minkiewicz,/architekt/monument./Lwów,Chorażczyzny,10
 - " " Władysław Sadłowski/archit.zdobnicz./Lwów,Badenich,7
 - " " Edwin Hauswald/metod.organiz./Lwów,Szymonowiczów,5
 - " " Edward Tadeusz Geisler/obróbka metal./Lwów,Listopada,44-a
 - " " Gabryel Sokolnicki/urządz.elektr./Lwów,Wiśniowieckich,1
 - " " Adam Kuryłło/żelbet/Lwów,Łąckiego,9
 - " " Ignacy Drexler/budowa miast/Lwów,Kochanowskiego,15
 - " " Djonizy Krzyczkowski/budownictwo utylit./Lwów,Dwernickiego,28
 - " " Roman Voelpel/domy stalowe/Lwów,Teatyńska,39

Inż.Jerzy Nechay,kierownik stacji doświadczalnej na Politechn,Lwów,
ul.Herburtów,10

Inż.arch. Tadeusz Wróbel, Lwów, Kochanowskiego, 8.

B. Praktycy:

Inż.arch. Adolf Meissner, Lwów, Kadecka, 17

- " " Ferdynand Kasler, Lwów, Rutowskiego, 1
" " Maksymiljan Kogut, Lwów, Szawa-Friedrichów, 8
" " " Koczur, Lwów, Akademicka, 3
" " Ernest Bisanz, Lwów, pl. Bernardyński, 3
" " Józef Awin, Lwów, Pełczyńska, 37
" " Jonasz Berggrün, Lwów, Głęboka, 4
" " Jakób Fischler, Lwów, Piekarska, 55
" " Maks " " " "
" " Maurycy Garfunkel, Lwów, Kurkowa, 46
" " Adolf Gerstenfeld, Lwów, Kochanowskiego, 71
" " Bruno Grek, Lwów, Konopnickiej, 10
" " Salomon Keil, Lwów, Potockiego-boczna, 64
" " Michał Kowalczyk, " 96
" " Teofil Kozłowski, Lwów, Żyżyńska, 7
" " Marjan Krykiewicz, Lwów-Zamarstynów, Urząd Gminny
" " Michał Łużecki, Dyrektor U. Bud. Miasta Lwowa, ul. Teatyńska, 7
" " Kalikst Krzyżanowski, Lwów, Kochanowskiego, 38
" " Rudolf Kwak, Lwów, Życzakowska, 61
" " Leon Lewiński, Lwów, Sodowa, 3
" " Bernard Majblum, Lwów, Lelewela, 2
" " Tomasz Małecki, Lwów, Wronowska, 12
" " Bronisław Wiktor, Lwów, Zielona, 50
" " Maurycy Weissberg, Lwów, Wałowa, 11-a
" " Stanisław Malina, Lwów, Pełczyńska, 7
" " Eugenjusz Czerwiński, Lwów, Wronowskich, 11-a
" " Wawrzyniec Dajczak, Lwów, Długosza, 7
" " Kolbuszowski Michał, Lwów, Potockiego, 23
" " Adam Opolski, Lwów, Zyblikiewicza, 5
" " Henryk Orlean, Lwów, Sykstuska, 43
" " Salomon Riemer, Lwów, Zyblikiewicza, 31
" " Alcrenz Scherlag, Lwów, Leona Sapiechy, 45
" " Zygmunt Sperber, Lwów, Nowy Świat, 4
" " Alfred Zacharjewicz, Lwów, Nowy Świat, 14
" " Karol O. Jurasz, " Strzała, 12
" " Mieczysław Stadler, Lwów, Kraszewskiego, 27
" " Józef Thorn, Lwów, Sykstuska, 38
" " Hersch Wachman, Lwów, Potockiego-boczna, 64
" " Adolf Weiss, Lwów, 3-Maja, 21
" " Ludwik Birkenmajer, Lwów, Domagaliczów, 2
" " Tadeusz Broniewski, Lwów, Mączna, 3
" " A. Kamienobrodzki, Lwów, Potockiego, 28
" " Władysław Kozłowski, Lwów, Na Bajkach, 39
" " M. Liebes, Lwów, Objazd, 2
" " J. Linder, Kopernika, 15-a
" " J. Margulies, Lwów, Zielona, 54
" " Mastalski-Kondratowski, Lwów, 3-Maja, 2
" " E. Montalbetti, Lwów, Mochmackiego, 14
" " A. Peżański, Lwów, Pełczyńska, 22
" " Z. Rodakowski, Lwów, Gołąba, 15
" " Tadeusz Sroczyński, Lwów, Św. Zofji, 50
" " Władysław Szczek, Lwów, Nowy Świat, 20
Firma Tow. Robót Technicznych, Lwów, Hetmańska, 8
" Antoni Kunz, Lwów, Króla Leszczyńskiego, 41 i w.i.

Lwowa:
Kulski, Drohobycz, S
Bronowicz, Gdynia, Szosa
Barut, Głębokie, Dz
Zielonacki, Gorlice, Magist
Bernard Winkler, Inowrocław
A. Żukawa, Kowel, Jasło
Rudolf Hand, Szkoła
Z. Hausner, Kraków
Zdzisław K
Zbigniew K
Stella
Pułk
Arch

Lwowa:

- wasser, Drohobycz, Sienkiewicza, 24
Mikulski, Gdynia, Szosa Gdańska, 29
Mironowicz, Głębokie-Dziszna,
Zef Barut, Gorlice, Magistrat,
" Zielonacki, Inowrocław, Kasztelańska, 22
Bernard Winkler, Jasło
L. Żukawa, Kowel, Szkoła M. i Dr.
A. Chlipalski, Kraków, Rynek-Kleparz, 14
Rudolf Hand, " , Stolarska, 9
" Z. Hausner, " , Długa, 43
" Zdzisław Kowalski, Kraków, Smoleńska, 3
" Zbigniew Odrzywolski, " , Karmelicka, 35
" Stella-Sawicki, " , Krasieńskiego, 28
" Pułkownik Świszczowski, Przemyśl, Winna Góra, 11
" Zenon Hornicki, Sambor
Arch. Pleniewicz, Sambor, Magistrat,
Inż. Leon Lipman, Stanisławów, Mickiewicza, 6
" Tadeusz Makulski, " , Kilińskiego, 28
" G. Weitzmann, " , 3-Maja, 11
" Jadwiga Dobrzyńska, Warszawa, Krak. Przedmieście, 79
" Mieczysław Schmidt, " , Grażyny, 7, m. 6
" Mieczysław Sielanka, Wołożyn, Maj. Czechowszczyzna
" J. Mielcarek, Września, Starostwo
" Arnold Kroch, Wygoda obok Doliny, i w. i.

W końcu nadmieniamy, że we Lwowie jest zastępstwo budowy domów stalowych wytwarzanych przez firmę Böhler, we Wiedniu.

W razie potrzeby chętnie służyliśmy dalszymi wskazówkami lub radą, wskazaniem firmy, nadającej się do objęcia zastępstwa na Wschodnią Małopolskę i Wołyń.

Kończąc na tem nasze skromne informacje pozostajemy do dalszych usług

chętnie oddani.

Fussboden ausgehende Kälte. Am geringsten ist der Wärmekoeffizient bei steinernen Materialien. Holz ist ganz erheblich zweckmässiger und Linoleum entspricht gegenwärtig den Anforderungen eines bewohnten Raumes am weitgehendsten. Die geringe Wärmeleitung des im Linoleum enthaltenen Korkes ist bekannt. Linoleum hat sich in Wohnräumen in sechs Jahrzehnten bewährt und die Erwartungen übertroffen. Erfordert die Art des Raumes einen besonders elastischen Fussboden, so können für solche Bedürfnisse hergestellte Stoffe Verwendung finden. Korklinoleum wird jetzt auch gemasert (Korkjaspé) in verschiedenen Stärken hergestellt. Jaspélinoleum wirkt infolge der Farbentönung stoffartig. Der streifige Effekt passt sich dem Raumcharakter meist sehr vorteilhaft an. In besser ausgestatteten Zimmern kann Korkinlaid verlegt werden. Auch dieses wird in verschiedenen Stärken und durchaus vorteilhaften Farbenzusammenstellungen hergestellt. Korkinlaid ist der gegebene Belag für Schlafzimmer, private Wohn- und Büroräume mit höheren Anforderungen. Korklinoleum zeigt sich beim Befühlen immer warm, weil es der Hand keine Wärme entzieht. Die Erklärung hierfür ist in den spezifischen Wärmezahlen der Bestandteile zu finden.

Bei sachgemässer Behandlung liegt Linoleum in Wohnräumen mehrere Jahrzehnte ohne dass, abgesehen von der zeitweiligen Behandlung mit einem geeigneten Konservierungspräparat nichts am Linoleumbelag verbessert werden braucht. Nicht nur für die Küche und das Wohnzimmer, auch im Flur und sonstigen Nebenräumen ist Linoleum eine zweckmässige, sachgemässe ideale Fussbodenbedeckung. Selbst einfache, glatte und einfarbige Linoleumbeläge machen mit ihrer schönen, dichten Oberfläche stets einen günstigen Eindruck. Fugen mit all ihren unangenehmen Folgen als Staubfänger und Schlupfwinkel für Ungeziefer fehlen hier vollständig.

Im Gross-Wohnungsbau ist die Einschränkung des Schalles von nicht ~~xxxxxx~~ zu unterschätzender Bedeutung. In stark beanspruchten Räumen kann man sehr oft die Wahrnehmung machen, dass der Schall der Fuss Tritte die darunter Wohnenden stört. Von der Nässe wird es erst nach jahrelanger unsachgemässer Behandlung angegriffen. Der Boden bleibt frei von Fugen, Spalten und Rissen. Auch die sichere Begehbarkeit darf in einem Wohnraume nicht unterschätzt werden. Bei allen harten, unachgiebigen und glatten Bedeckungsstoffen ist das Gefühl des unsicheren Gehens sehr schwer zu unterdrücken. Die Elastizität des Korklinoleums ist gummiartig. Der Schall wird in hohem Masse gedämpft und auch den Füssen wird die Wärme in weitgehendster Weise erhalten. Die Verlegearbeit erfordert nur kurze Zeit und die Instandhaltung ist die denkbar einfachste. Bei alledem hat Kork-Linoleum die hygienischen Eigenschaften

5

DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE A.-G.
BERATUNGSSTELLE FÜR DAS BAUWESEN, ZWEIGSTELLE WIEN

des gewöhnlichen Linoleums. Die Wärmedurchlässigkeit des Korklinoleums ist nur von gewebten, dickeren, teppichartigen Stoffen übertroffen. Ein altes Sprichwort lautet: "Kopf kalt, Füße warm!" Dem physikalischen Gesetze entsprechend, steigt die erzeugte Wärme im Zimmer nach oben, so dass sich in der Fussbodenhöhe stets die kühlere Luftschicht befindet. Kalte Fussböden sind besonders in Erdgeschossräumen, nicht unterkellerten Parterreräumen, über Durchfahrten u. dgl. besonders erwünscht. Wird in solchen Räumen das Verlegen von Linoleum

in Betracht gezogen, so ist die Isolierung der Temperatur in verhältnissmäßig einfacher Weise und mit erträglichen Kosten möglich. Billiger als die zahlreichen bekannten Materialien ist eine Unterlage von Korkment oder Ensoplatten. Korkment wird auf Unterböden in voller Fläche derart aufgeklebt, dass die Jute nach oben zu liegen kommt. Die Bahnen werden einfach scharf aneinander gestossen. An den Wänden lässt man rings herum ein wenig Spielraum. Nachdem der Kitt angezogen hat, nach etwa 2 - 3 Tagen, wird diese Unterlage mit einem beliebigen Bedeckungsstoff wie dem üblichen Linoleum, Uni, Jaspé Granit oder Inlaid belegt. Die Bahnen des Linoleumbelages liegen winkelig zu den Bahnen der Unterlage. Die in dieser Weise erzielte Wärmeisolierung und Schallverminderung ist ausserordentlich gross, sodass also Parterre - und Souterrainräume, die sonst nur bedingt bewohnbar sind, in einen durchaus bewohnbaren und behaglichen Zustand versetzt werden können.

entfernen, ist von ganz erheblicher Bedeutung. Auch diese Voraussetzung ist beim Linoleum in weit höherem Masse gegeben, als beim Fussbodenanstrich. Linoleum kann auf jeden beliebigen, flächenbeständigen und trocknen Unterboden verlegt werden. Selbst Holzdielen haben keine Vorbereitung zur Voraussetzung, der Hobelstoss bei der roh durch die Maschine gezogenen Diele genügt vollauf.

Im Gross-Wohnungsbau werden verschiedene Räume aus bestimmten Gründen mit sogenannten Massivboden-Belagsmaterialien ausgestattet. Daneben verbleiben noch eine Menge Räume, an deren Fussboden man heute in zunehmendem Masse höhere Anforderungen stellt. Der Fussboden soll fusswarm, fugenlos und möglichst haltbar sein; er soll sicher begehbar, möglichst schalldämpfend, wasserundurchlässig, nicht feuergefährlich und nicht zuletzt mit erträglichen Kosten verbunden sein. Allen diesen Anforderungen entspricht der Linoleumbelag am weitgehendsten. Um jemand von der Zweckmäßigkeit des Linoleums zu überzeugen, sind keinerlei Überredungskünste notwendig. Im Gross-Wohnungsbau kommt es aber in hohem Masse darauf an, den Fussboden so zu gestalten, dass er auch in gesundheitlicher Hinsicht nicht versagt. Von der Beschaffenheit der Wohnung ist der Gesundheitszustand eines Volkes in hohem Masse abhängig. Krankheiten lassen sich am sichersten abhalten, wenn allenthalben Reinlichkeit herrscht. In einzelnen Räumen des Gross-Wohnungsbaues wird der mit Linoleum bedeckte Fussboden verhältnissmäßig rege benutzt. Muss das Linoleum jeden Tag aufgewischt werden, so ist die bakterientötende Wirkung des Linoleums von ganz besonderem Interesse. Die hauptsächlich durch das Schuhwerk in den Raum gebrachten Mikroorganismen werden auf den bekannten Fussbodenarten durch die Befeuchtung zwar teilweise entfernt, der zurückbleibende Rest findet aber durch die Befeuchtung seine Lebensbedingungen. Linoleum ist aber, wie durch streng wissenschaftliche Versuche festgestellt worden ist, bakterienfeindlich. Selbst Bakterien von ausserordentlicher Widerstandsfähigkeit die weder durch 10 tägiges Trocknen noch durch Siedehitze zum Absterben gebracht werden konnten, gingen auf dem Linoleum nach wenigen Stunden zugrunde. Auf stark begangenen Linoleumfussboden fand Geheimrat Bittner frühmorgens fast völlige Keimfreiheit. Die Kenntnis dieser wohltätigen Wirkung hat sich leider bisher recht langsam verbreitet.

Jahrhunderte hat man sich mit Stein- und Bretterfussboden begnügt. Einem Erzeugnis, welches den Ansprüchen der fortgeschrittenen Kultur Genüge zu leisten vermochte, musste eine grosse Zukunft beschieden sein. Zur Verbreitung des Linoleums hat nicht allein die Zweckmäßigkeit bei-

getragen, die durch die Farben bedingte Anpassungsmöglichkeit ist ebenfalls ein schätzbarer Vorteil. Zu den angeführten verschiedenen Anforderungen tritt im Gross-Wohnungsbau noch das Bedürfnis der farbigen Anpassung des Fussbodens an die Möbel und die Wandbekleidung. Selbst der Laienkundschaft ist heute bekannt, dass der Raumeindruck durch die Tapete in hohem Masse gestaltet werden kann, dagegen wird die Farbe des Fussbodens sehr oft falsch gewählt, besonders beim Linoleum fragt man zunächst nach dem Preise. Ist man sich hierüber klar geworden, so entscheidet man nach den vorgelegten Mustern, die Wahl erfolgt fast immer bei Tageslicht. Dass eine ganze Reihe Farben bei künstlicher Beleuchtung ihr Aussehen völlig verändert, wird auch von Leuten übersehen, bei denen man technische und praktische Erfahrungen und künstlerische Schulung voraussetzt. Ohne die Mitwirkung der Tapete und der Bodenbedeckung ist die Entwicklung der neuen Wohnungskunst nicht denkbar. Den Wert der Tapete hat kaum ein Land so wie das unsrige künstlerisch und veredelnd auszunutzen vermocht, aber es erscheint dringend notwendig, die Kreise der Innenarchitekten und der Linoleumfachgeschäfte auf die Wichtigkeit der Farbenwirkung des Fussbodens hinzuweisen.

Der neutrale Charakter des Fussbodens wird am besten durch die vorwiegend benutzte braune Farbe gewahrt. Bei allen übrigen Farben müssen bei der harmonischen Einfügung der Linoleumfarbe die Lichtverhältnisse des Raumes unbedingt in Betracht gezogen werden. Abgesehen von den vielen bunten, bedruckten und durchmusterten Stoffen zeigen auch die meisten einfarbigen, bei künstlichem Lichte einen wesentlich anderen Farbenton als bei Tageslicht. Rotes, graues und braunes Linoleum verändert sich bei Lampenlicht weniger, als buntes, besonders blaues und grünes. Namentlich die letztgenannten haben schon oft enttäuscht, denn die grünen und blauen Muster machen bei Tageslicht einen durchaus günstigen Eindruck, aber bei künstlichem Licht nehmen alle grünen Nuancen, hellgrün, dunkelgrün, oliv u. dgl. eine wesentlich dunklere Tönung an, die meist ganz unerwünscht ist. Aber selbst bei Tageslicht entspricht der grüne Belag meist nicht den Erwartungen, die aus dem Muster gefolgert wurden.

Die Elastizität des Fussbodens muss im Gross-Wohnungsbau so gross sein, dass sich die über- oder untereinanderwohnenden Parteien nicht gegenseitig belästigen. Eine Forderung von ausschlaggebender Bedeutung ist die Haltbarkeit der Bodenbedeckung. Linoleum hat auch in dieser Hinsicht alle Erwartungen erfüllt. Treppenaufgänge, die vor 30 Jahren gelegt worden sind, haben sich an vielen Orten in vollkommen unveränderten, benutzungsfähigen Zustände erhalten.

In bewohnten Räumen wird nichts lästiger empfunden, als die vom

Das Linoleum im Gross-Wohnungsbau.

Von Karl Miksch.

Nachdruck verboten.

Die knapp verfügbaren Mittel zwingen beim Gross-Wohnungsbau genau wie beim Siedlungsbau zur sparsamsten Bauweise. Man sollte aber nicht übersehen, dass "billig" nicht immer gleichbedeutend mit "wirtschaftlich" ist. Genau wie in der Technik im allgemeinen, ist auch bei der Wohnungseinrichtung nur das wirtschaftlich, was bei grösster Dauerhaftigkeit die geringsten Unterhaltungskosten erfordert und dabei doch den Anforderungen entspricht. Wenn die Verwendung billiger, geringwertiger Baustoffe nur deshalb in Betracht gezogen wird, weil die Anschaffungskosten momentan etwas billiger sind, so ist das für ein verarmtes Volk welches bestrebt ist, auf seiner kulturellen Höhe zu verbleiben, auf alle Fälle unvorteilhaft.

Im Gross-Wohnungsbau hat die Frage, welches der geeignetste und beste Fussbodenbelag für die verschiedensten Wohnräume ist, eine wesentlich wichtigere Bedeutung, als in Geschäfts- und Betriebsräumen. Im Heft 6 der Monatsschrift "Mein-Eigen-Heim" sagt Geheimrat Dr. Seeger: "Wohl der beste, aber keineswegs der billigste Bodenbelag ist gutes Linoleum (durchgehend) auf entsprechender Unterlage." Zieht man aber neben den Anschaffungspreise den gesamten Nutzwert, einschliesslich der Unterhaltungskosten in Betracht, so ist der Linoleumbelag ganz wesentlich billiger als viele andere Fussbodenbedeckungen.

Der noch vielfach übliche Anstrich des Holzfussbodens kostet pro m² Mk. 1.30. Legen wir der Einfachheit den bei grösseren Ausführungen üblichen Preis von Mk. 1.- zugrunde, so ist ein übersichtlicher Vergleich der Kosten zweifelfrei gegeben. In einem mässig benützten Wohnraum soll die Erneuerung der deckenden Lackschicht und der Laufstellen im Durchschnitt nur alle 3 Jahre in Betracht gezogen werden. Wird diese Renovierung mit 60 Pfg. pro m² veranschlagt, so ergibt dies in 30 Jahren einschliesslich der ursprünglichen Herstellung Mk. 7.- Das entspricht dem Anschaffungspreis der einfarbigen Normalware von Linoleum. Nach Verlauf dieser Zeit befindet sich das Linoleum noch in einem garantiert einwandfreien Zustande. Zu diesem in die Augen springenden Vorteil tritt aber noch ein weiteres, wichtiges Merkmal:

Der ursprüngliche Zweck einer jeden Fussbodenfrage ist die Reinigung, die sowohl aus gesundheitlichen Gründen, als auch zur Befriedigung des natürlichen Schönheitsbedürfnisses notwendig ist. In jedem bewohnten Raume ist die grosse Fläche des Fussbodens die natürliche Ablagerungsstätte von Staub und Schmutz, sowie auch von Krankheitskeimen aller Art. Die Möglichkeit, diese Anlagerungen schnell und restlos zu

29

ARCHITEKT FRANZ HERBERT SCHIEHL

KONSULENT FÜR NEUZEITLICHE BAUGESTALTUNG UND BAUBERATUNG

FERNRUF U 23-0-84

WIEN, I.

HERRNGASSE 12

POSTSCHECKKONTO WIEN 111.973. BANKKONTO: ÖST. CREDITANSTALT FÜR HANDEL U. GEWERBE, WIEN

An die

Zeitschrift B u d o w n i c z y,
L w ö w, ul. Grodzickich 1/1

IHR ZEICHEN

IHRE NACHRICHT VON

MEIN ZEICHEN

TAG

BETRIFFT

1.6.1929

Aufsatz "Das Linoleum im Grosswohnungsbau."

In der Anlage überreiche ich Ihnen neuerlich einen Aufsatz für Ihre Zeitschrift.

Die Honorarbeträge sind auf mein Bankkonto eingegangen und bestätige ich sie hiemit dankend.

Zu Ihrer Information teile ich Ihnen mit, dass die Deutsche Linoleumwerke A.G. durch internationale Vereinbarung verpflichtet ist, nirgends ausser in Deutschland Inserate in Zeitschriften einzuschalten. Aus diesem Grunde ersuche ich Sie, von Verwendung beige-stellter Klischees in Inseratenform, wie dies in einem Ihrer letzten Hefte geschehen ist, abzusehen, da hiedurch Unannehmlichkeiten für Sie und mich entstehen könnten.

Hochachtungsvoll:

Schiel

Twierdza 9. 10. 1929.

P. T. Redakcja i Administracja
"Budowniczy"
na ręce Pana Rady Stałego
we Lwowie
ul. Grodzieckich 1.

Odnosnie do samego pisma zd. 4. cm. dowodem,
ze chciwie podejmemy czynna propagande na rzecz
naszego pisma na prowincji w kole najrozmaitszych
pracowników - wykonawców budowlanych,
dla zachęcenia ich do prenumerowania i czytania
tego pisma.

W pierwszym rzędzie, należy katyżkować, choćby
z dwoma bezpłatnymi numerami "Budowniczego"
w miesiącu październiku i listopadzie br. by w ten
sposób wzbudzić zainteresowanie w oświadczeniach.
Pismo nasze musi być bogatsze w ciekawe artykuły
tego rodzaju, by czytelnika raczej temu przekonywująco.
Niestety! jeżeli W. W. P. Budowniczowie dla swego jedynego
organu będą tak okiecmi, najsilniejsza praca
Redaktora nieprzeżyje w darciuach. Ktoż z ca-
tego serca przesłania dobrym samiarom W. W. P. Red-
aktora, który starać się będą co się pomagać.

Na powrót prozę wystai okarowego "Budowniczego"
W. Tomasz Tychanowicz budowniczy inicjami w Sad. Wiosni
Stowarzyszenie robotników w Sad. Wiosni
W. Leon Truciel majst. mur. w Sad. Wiosni
W. Andrzej Wiertel, predsib. budowl. Kryszowice
poczta Mościska

W. P. Pius Sbrót majst. mur. Zamościele p. Włoszczowa
W. J. Gantwik majst. cieciel. " "
W. S. Selam Poltry majst. cieciel. Budowlani p. Włoszczowa
Stowarzyszenie Robotników budowlanych w Włoszczowie
Kameryalna stowarz. robotn. w przysiężkach, starać się być
wstrzymać do końca z wszelkimi uprzedzeniami
Wzrostek się z wypracowaniem oszczędności i braterstwa

Hrygacki P.

41

Warszawa, dnia 6 czerwca 1929 r.

ARNOLD GLAZER
WARSZAWA
Hoża 41, tel. 268-24.

RACHUNKI CZEKOWE:
w Banku Handlowym w Warszawie,
Oddział Tłomackie,
P. K. O. Nr. 17.803.

Do
Redakcji "Budowniczego "

Lwów

Grodzickich 1

Na list W Panów z dn. 18 z.m. dopiero dziś jestem w
możliwości dać odpowiedź, gdyż nie udało mi się wcześniej zebrać
informacji, o które W Panowie w liście zapytują.

CEMENT. Jak W Panom wiadomo wszystkie cementownie zrzeszone
są w syndykacie i sprzedaż cementu odbywa się wyłącznie za po-
średnictwem specjalnego biura pod firmą "Centrocement", znajdu-
jącego się przy ul. Moniuszki 1. Biurem dla Małopolski kieruje p.
dyr. N. Menn, który zarazem jest współwłaścicielem firmy "Szyfro-
pol", która również zajmuje się sprzedażą cementu oraz innych ar-
tykułów budowlanych, jak eternitu, gipsu itd. "Centrocement" nikomu
nie udziela prawa wyłącznej sprzedaży cementu, lecz poważni od-
biorecy otrzymują specjalne opusty, z których prywatni nabywcy
nie korzystają.

Podaję W Panom niniejsze informacje w tym celu, by sa-
mi mogli się zorientować dokąd się zwrócić, czy do "Centrocementu",
czy też do "Szyferpolu". Moim jednak zdaniem rezultat będzie ten
sam.

ZELAZO. W tej gałęzi handlu nie mam żadnych znajomości, mógł-
bym więc jedynie wskazać W Panom adresy poważnych firm, do których
zechcą się W Panowie zwrócić z swoją propozycją:
"B. Hantke-Tow. Zakładów Metalowych S.A.", Warszawa, Srebrna 9
Syndykat Polskich Hut Żelaznych, Warszawa, Mazowiecka 1
Juljan Glass, Warszawa, pl. Grzybowski 8
S. Graff, Warszawa, Grzybowska 10
Huta Bankowa Tow. Akc., Zarząd, Warszawa, Foksal 11

BLACHA CYNKOWA. W przypuszczeniu, że W Panów i ten artykuł intere-
sować może, podaję im najpoważniejszą firmę w kraju, która zajmuje
się sprzedażą blachy cynkowej:
"Dom Handlowy-A. Gepner", Warszawa, Grzybowska 27.

Dalszemi informacjami na żądanie służę.

Z poważaniem

Handwritten red and blue markings, possibly initials or a date.

ARNOLD OLIVER
VAN DYKE
HOTEL VAN DYKE
1000 17th St. N.W.
WASHINGTON, D.C.
8.czerwca 1929

Za łaskawe bardzo cenne dla nas informacje, udzielone nam
listem z daty 6 bm. pospieszamy wyrazić serdeczne podziękowanie.

z poważaniem

42

"Dom, Osiedle, Mieszkanie"

dn. 11 maja 1929.r.

Do Szanownej Redakcji

Czasopismo „Budowniczy”
Lwów

Przesyłając 2 pierwsze li-ry pisma "Dom, Osiedle Mieszkanie" najuprzejmiej prosimy o zakomunikowanie nam, czy W.P.P. zgodziliby się na bezpłatną wymianę naszego miesięcznika na ich wydawnictwo.

O ileby W.P.P. zgodzili się na naszą propozycję to uprzejmie prosimy o przesyłanie pisma pod adresem jednego z redaktorów p.T. Tooplitsa, Krak. Przedmieście H.5 n. 3.-

Oczekując łaskawej odpowiedzi pozostajemy z
z poważaniem

Tow. Wyd. „RÓJ” Sp. z ogr. o.
„DOM” „OSIEDLE” „MIESZKANIE”
Warszawa, Skrz. p. 399.

14.maja 1929

P.T.

Redakcja Czasopisma

"DOM" "OSIEDLE" "MIESZKANIE"

W A R S Z A W A

Nawiązując uprzejmie do cennego pisma W.Panów z 11-go bm. wysyłamy najbliższy nasz numer wedle życzenia pod adresem WP. Toeplitza a zarazem ośmielamy się uprzejmie zapytać, czy W.Panom nie konweniowałaby ew. współpraca w kierunku przenoszenia/przedruku/niektórych artykułów z wypożyczeniem odnośnych klisz drukarskich.

Pismo nasze przeznaczane dla praktyków-wykonawców w przemyśle budowlanym poszukuje materiałów i tematów interesujących w pierwszym rzędzie tych z naszych czytelników, których mimo skromnych naszych świadczeń mamy dziś już w całym kraju a z zagranicy w Pradze i we Wiedniu.

Jeżeli W.Panom propozycja nasza odpowiada, prosimy uprzejmie o łaskawe oświadczenie się i kreślimy się

z poważaniem

»ZPRAVODAJ STAVBY A PRÁCE« - TÝDENNÍ INFORMAČNÍ LIST

PRAHA II., JINDŘIŠSKÁ 12. - TELEFON 319-72. - ŠEKOVÉ KONTO ČÍS. 7137.

43

INFORMAČNÍ LIST STAVEB. INŽENÝR-
STVÍ, ARCHITEKTURY, STAVITELSTVÍ
A STAVEBNÍCH ŘEMESEL.

STÁLÁ HLÍDKA
„ASSOCIACE AKADEM. ARCHITEKTŮ
V PRAZE.“

V Praze, dne 10. prosince 1928.

Tit.

Redakce časopisu

„Budowniczy“

L w o v .

K Váženému Vašemu dotazu ze dne 28. listopadu t.r.,
oznamujeme Vám náš i autorův souhlas s přetiskem článku inž.
Fr. Stranada do Vašeho váženého listu s uvedením pramene.

Svolujeme dále, aby Vaše tit. redakce otiskovala i
další jiné články, pokud by je uznala vhodnými pro svůj list, vždy
však s uvedením pramene.

Jsme potěšeni s navázanými styky s kolegiálním listem
bratrského národa a prosíme, abyste nám i nadále pravidelně
zasílali Váš list výměnou.

V hluboké úctě a koleg. pozdravem

Za:

ZPRAVODAJ
STAVBY A PRÁCE
PRAHA II., JINDŘIŠSKÁ 12.
TELEFON 31972

Artd. J. S. Svoboda

17. grudnia 1928

Z wyrazami wdzięczności potwierdzamy odbiór cennego listu W Panów z daty 10. grudnia 1928 i cieszymy się szczerze z nawiązania miłego stosunku wzajemnej wymiany redakcyjnej naszych pism.

Co się tyczy przedruku art. Inż. Strnada "Vedeni stavitelských podniků se stanoviska stavební ekonomie" o co prosiliśmy, to nie otrzymaliśmy y na razie nr. 44 cennego pisma W Panów, w którym to numerze, wedle notatki w piśmie "Der Bauunternehmer" ma być reprodukcja tego artykułu zawartą. Otrzymaliśmy tylko numer 49 pisma W Panów i chętnie skorzystamy z łaskawego pozwolenia przedruku/z podawaniem źródła/zawartych w niem materiałów wedle wolnego miejsca w naszym najbliższym numerze i bardzo wdzięczni będziemy za łaskawe regularne dosyłanie nam dalszych numerów w zamian za nasze-

Artykuł Inż. Strnada mamy także i w "Stavitelských Listach" wobec czego nie potrzebują W Panowie, gdyby nie było - dosyłać nam owego nr. 44. Ale gdyby było możliwe prosimy uprzejmie o ten numer 44, bo możliwe, że reprodukcja w niem treściwsza a taka nam się zawsze bardziej nadaje niż obszerna, bo w skromnym piśmie naszym pragniemy jednak podać możliwie najwięcej.

Miło nam przy tej okazji pozdrowić serdecznie Kolegów zawcdowych Bratniego Narodu, z którym łączy nas tyle więzów dawnej świetnej przeszłości i z którym w obustronnym interesie pragniemy zacieśniać coraz silniej węzły trwałej przyjaźni

z głębokim szacunkiem

STAVITELSKÉ LISTY

BUILDING JOURNAL · FEUILLES DES ARCHITECTES.

ORGÁN ÚSTŘEDNY SPOLEČENSTEV STAVITELŮ
V REPUBLICE ČESKOSLOVENSKÉ.

PRAHA II., Václavská ul. 33.

Telefon 41496.

44

165/H.

V Praze, dne 30. listopadu 1928.

Vážení pánové,

milerádi svolujeme k tomu, oč nás žádáte. Články ony posíláme Vám s titulky červenou tužkou zatrženými. K stati "Výstava soudobé kultury českosl." v č. 17. zapůjčime Vám štočky, budete-li jich potřebovati.

Jsme ochotni k vzájemné výměně za list Váš počínaje dnem 1. ledna 1929 a přejeme podnikání Vašemu zdaru nejlepšího.

S výrazem opravdové úcty

Smilgarc

17. grudnia 1928

Wasza L.165/H
z 30. listopada 1928

Czcigodni Panowie!

Otrzymaliśmy serdeczny list W Panów i numer 16-21 włącznie i niechcieliśmy odpisywać zanim nie zdołaliśmy przełożyć artykuł arch. J. Loštáka dla naszego numeru z 1. stycznia 1929. Dziś dokonaliśmy tego dzieła i oddawszy rękopis do druku pospieszamy by W Panom wyrazić serdeczne podziękowanie nasze za miłe słowa serdecznego Waszego listu z 30/11 br. Dziękujemy za łaskawe życzenia dla naszego przedsięwzięcia i za łaskawą pomoc w tym dziele.

Co się tyczy artykułu o współczesnej kulturze i wystawie Berneńskiej uważamy, że sprawa ta dziś już spóźniona dla czasopisma, nadawała by się dla specjalnej monografji. My zaś w piśmie naszym przeznaczonym dla zawodów praktycz poszukujemy przede wszystkim materiałów z dziedziny p r a k t y k i budownictwa, dlatego nam tak bardzo zależało na artykule "Minimální stavitelská reži

Nawiązując do łaskawego poparcia W Panów prosimy zatem o ile W Panom możliwe o materiały i klisze do artykułów z praktyki budownictwa.

Polecając się nadal łaskawym względom W Panów kreślimy się z wyrazami

prawdziwej czci i serdecznego koleżeńkiego

pozdrowienia

45

28. Listopada 1928

Szanowna

Redakcja Czasopisma

" S T Y L "

P R A H A

Czytaliśmy o tem, że WPan arch. P o l á š e k w numerze 9 poczytneg
Pisma WPanów ogłosił przepięknie i bogato zilustrowany artykuł, dotyczący
architektury Holandji/szkice interieru, itd./.

Ośmielamy się poprosić najuprzejmiej o łaskawe pozwolenie nam na
przedruk tego artykułu i w tym celu o

a/. łaskawe przysłanie nam odbitki tego zeszytu Nr. 9,

b/. wypożyczenie nam kliszy drukarskich odnośnych ilustracji.

Czasopismo nasze/okazowo wyszliśmy numer z 1. grudnia/ jest piśmem
młodem i pragnie przy pomocy tak świetnie rozwiniętych piśm zagranicy
przyswajać rodzimej prasie zdobycze architektury i budownictwa najnow-
szej doby. W tym celu utrzymujemy stałą wymianę redakcyjną z wieloma pi-
smami i stąd dowiedzieliśmy się o artykule powyżej wspomnianym.

Polecając się łaskawym względom kreślimy się

z poważaniem

28. listopada 1928

Szanowna Redakcja Czaopisma

" S T L "

28.listopada 1928

Szanowna

Redakcja Czasopisma

" S T A V I T E L S K É L I S T Y "

P R A H A
Václavská ul.33

Ośmielamy się poprosić najuprzejmiej o łaskawe pozwolenie na przedruk artykułu, względnie artykułów jak w numerze 18-tym wiel Szanownego Pisma, dotyczących wykładów, wygłoszonych na kongresie w B r n i e, jak np. "R e g i e" budowniczego, itd. oraz o wypożyczenie k drukarskich, do tych artykułów ew. użytych.

W tym celu prosimy najuprzejmiej o łaskawe

- 1. przysłanie nam odnośnych tekstów, ew. numerów jak 18, ew. i in
- 2. przysłanie nam odnośnych klisz za natychmiastowym zwrotem drukowaniu 1. stycznia 1929.

Czasopismo nasze /okazowo wysyłamy numer z 1. grudnia br./ jest smem młodem i pragnie przy pomocy tak świetnie rozwiniętych pism z nicy przyswajać rodzimej prasie zdobycze architektury i budownictw najnowszej doby. W tym celu utrzymujemy stałą wymianę redakcyjną z loma pismami i stąd dowiedzieliśmy się o artykułach, które pragnęli podać w przekładzie polskim naszym czytelnikom.

Polecając się łaskawym względom kreślimy się

z poważaniem

47

28. listopada 1928

Szanowna

Redakcja Czasopisma

Z P R A V O D A J S T A V B Y A P R A C E

P R A H A

Ośmielamy się poprosić najuprzejmiej o łaskawe pozwolenie nam na przedruk artykułu:reprod.mowy inż.Fr.S t r n a d a,na temat ekonomja w prowadzeniu przedsiębiorstw budowlanych,wygłoszona na kongresie w B r n i e,w sierpniu 1928,zamieszczzonego w numerze 44 Szanownego Pisma, wraz z wypożyczeniem ewentualnych klisz drukarskich,o ile do tego artykułu były użyte.

Czasopismo nasze/okazowo wyszły numer 12 z 1.grudnia br./jest pismem młodem i pragnie przy pomocy tak świetnie rozwiniętych pism zagranicy przyswajać rodzimej prasie zdobycze architektury i budownictwa najnowszej doby.W tym celu utrzymujemy stałą wymianę redakcyjną z wieloma pismami i stąd dowiedzieliśmy się o artykule wspomnianym tak bardzo dzisiaj aktualnym.

Polecając się Pańskawym względom kreślimy się

z poważaniem

